Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheckk.: Dortmund 2852

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung. hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 198 | Schwerte (Ruhr), Freitag, 25. August 1939 | 71. Jahrgang

Polen verliert die Herrschaft über die Armee

Danzig stündlich in Gefahr eines Ueberfalls

Mobilmachung in Ostoberschlesien durchgeführt

Grenze nach Danzig abgeriegelt

Danzig, 24. Aug. Wie gemeldet wird, ist die Stadt Danzig von einer gemischten polnischen Division im Süden und Westen umschlossen worden. Zu dieser Division gehören das Infanterieregiment 52 aus Zlotow, Infanterieregiment 50 aus Lissa, Infanterieregiment 63 und Artillerieregiment 16 aus Graudenz. Durch diese Zusammenziehung einer kriegsstarken polnischen Division unmittelbar an der Grenze des Danziger Gebiets ist die Gefahr eines unmittelbar bevorstehenden Handstreiches auf die Freie Stadt in größte Nähe gerückt.

*

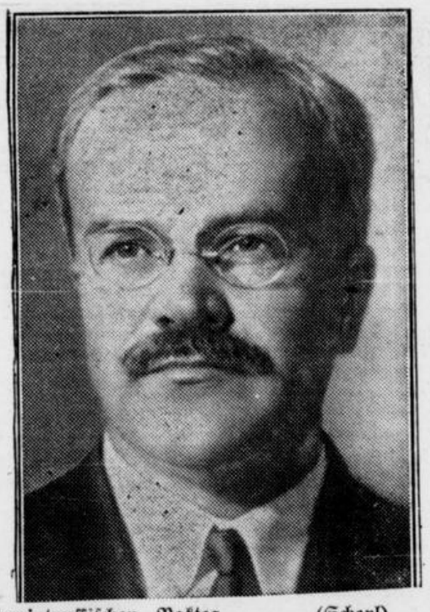
Gleiwitz, 24. Aug. Wie aus Ostoberschlesien gemeldet wird, haben die polnischen Militärbehörden in der Nacht zum Donnerstag eine geheime Mobilmachung angeordnet. Sämtliche Polizei- und Gendarmeriekräfte wurden aufgeboten, um noch nachts die Gestellungsbefehle in die Häuser zu tragen. In den meisten Fällen wurden die zum Kriegsdienst Einberufenen aus den Betten herausgeholt und in bereitstehenden Kraftwagen sofort zu den einzelnen Wehrkommandos transportiert. Donnerstag früh war das Straßenbild in Ostoberschlesien ausschließlich von solchen Transporten beherrscht. Man hat sich nicht nur darauf beschränkt, alle wehrpflichtigen Männer einzuziehen, sondern auch alle wehrunfähig geschriebenen Männer wurden zum Kriegsdienst eingezogen. Für die Transporte wurden sämtliche erreichbaren Lastkraft- und Personenkraftwagen beschlagnahmt.

Wie aus dem Korridorgebiet zuverlässig verlautet, hat mit dem Donnerstag in Polen die Mobilmachung begonnen. Donnerstag vormittag sind von sämtlichen Feldern die Landarbeiter durch Gendarmeriebeamte alarmiert und sofort in ihre Garnisonstädte gebracht worden.

Ostoberschlesien befindet sich seit den letzten Stunden in einem regelrechten Kriegszustand. Auf Anordnung der Militärbehörden sind sämtliche Schul- und Versammlungsräume mit Militär belegt worden. Die Grenzorte sind mit Truppen vollgestopft, und ebenso treffen neue Truppentransporte ein. Alle Personenkraft- und Lastkraftwagen sowie Krafträder sind von den polnischen Militärbehörden für ihre Zwecke beschlagnahmt worden. Frauen und Kinder und selbst gebrechliche Leute sind zu Schanz- und Befestigungsarbeiten eingesetzt worden. Die Belegschaften der einzelnen Industrieunternehmungen müssen ebenfalls gruppenweise zu diesen Arbeiten antreten. In vielen Ortschaften ist es den Bauern verboten, auf ihre Felder und in die Wälder zu gehen, wo fieberhaft an Befestigungen gearbeitet wird. Besonders intensiv werden die Arbeiten in dem Abschnitt Nicolai durchgeführt. In diesem Abschnitt ist auch die größte Truppenkonzentration festzustellen. Die hier angelegte Stellung mit Richtung auf Gleiwitz kann unmöglich als Verteidigungslinie angesehen werden, sondern stellt in ihrer ganzen Bauart und in ihrer strategischen Lage eine klare Ausfallstellung des polnischen Militärs nach Gleiwitz zu dar.

(Siehe auch Seite 2)





Die Unterzeichner des deutsch-sowjetrussischen Paktes (Scherl)
Links Reichsaußenminister von Ribbentrop u. rechts der sowjetrussische Außenkommissar Molotow, die den Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Sowjetrußland unterzeichneten.

Lesen Sie heute:

Der Wortlaut des Nichtangriffspaktes	Seite 2
Wendepunkt der Geschichte zweier Völker	Seite 2
Schwerter Sportwoche	Seite 3
Wir bauen am Westwall	Seite 4
Kauf und Verkauf von gebrauchten Wagen	Seite 4
Unser Tatsachenbericht	Seite 7

Deutscher Soldat – so sieht dich der Pole

Von Hans Nitram

Die große Masse des polnischen Volkes hat eine hohe Meinung vom deutschen Soldaten und besonders von seiner Führung. Die dem Polen geradezu unheimliche Organisationskraft der deutschen Führung, aber auch das diszipliniert Verhalten des einzelnen Soldaten stehen im Denken des Polen an sich fest. Die herrschende polnische Staatsführung sieht diese Einstellung als eine Gefahr an und ist bemüht, sie systematisch durch eine verhältnismäßig kurzfristig angelaufene Propaganda zu zerschlagen.

Die Argumente, mit denen diese Propaganda geführt wird, sind sehr großzügig — man kann schon sagen — leichtsinnig zusammengesucht, und es bestehen gar keine Zweifel darüber, daß der größte Teil des polnischen Volkes diese Art von „Aufklärung" als das empfindet, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich als aus Angst und Unruhe besonders aber aus schlechtem Gewissen geborene Propaganda.

Aus zuverlässigen Mitteilungen ist bekannt geworden, in welcher Form diese „Aufklärungsaktion" in der Truppe vor sich geht. Die Truppenoffiziere haben demnach bestimmte Weisungen erhalten, nach denen sie ihren Soldaten die Minderwertigkeit des Deutschen darlegen sollen. Es wird mit folgenden Argumenten hauptsächlich gearbeitet:

Der deutsche Soldat ist vollkommen verweichlicht. Dies drückt sich schon darin aus, daß es in Deutschland besondere „Fürsorgeoffiziere" gibt, eine Einrichtung, die Polen nicht nötig hat. In Verleugnung der wirklichen Aufgaben der deutschen Fürsorgeoffiziere, die sich um die Unterbringung und Versorgung ausgeschiedener Soldaten zu kümmern haben, wird behauptet, daß diese Organe keine andere Aufgabe kennen, als sich unablässig um das leibliche Wohl des Soldaten zu sorgen. Es wäre — so wird weiter behauptet — geradezu lächerlich, in welcher Form sich der deutsche Offizier um seine Mannschaften kümmert, um sie bei guter Stimmung zu halten. Besonders beachtlich ist, daß in dieser Propaganda hervorgehoben wird, daß den deutschen Offizieren das Schlagen von Untergebenen ausdrücklich untersagt worden ist. Dies wird als Beweis der deutschen Schwäche und Verweichlichung betrachtet.

Es wird weiter behauptet, daß der deutsche Soldat bereits so städtisch verspießert und heruntergekommen wäre, daß es der deutschen Infanterie nicht mehr möglich sei, größere Märsche auszuführen. Durch geheime Anweisung hätten die deutschen Regimentskommandeure die Weisung erhalten, keinesfalls Märsche über 25 km mit ihren Truppen zu wagen. Schon beim 25-km-Marsch würden die deutschen Soldaten in einer Art passiven Streik treten, und nur die Hälfte aller Marschierenden würde ein solches Marschziel erreichen. Daraus erkläre sich auch die starke deutsche Motorisierung.

Der deutsche Soldat sei an eine vorzügliche Unterbringung gewöhnt. Die Kasernen glichen Luxushotels. Dies wirke sich aber so aus, daß der Deutsche auch im Manöver seinen Komfort brauche. So würde zwar immer wieder durch höhere Kommandobehörden der Versuch gemacht, während des Manövers einzelne Truppenteile in Zelten biwakieren zu lassen; dies bliebe jedoch immer nur auf dem Papier stehen. In Wirklichkeit wird zwar das Biwak befohlen, aber im letzten Augenblick ziehen die

Rußland sieht neue Blütezeit heraufkommen

Moskau, 24. Aug. Die Moskauer Presse veröffentlicht Donnerstag in größter Aufmachung den Wortlaut des deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultativpaktes. Die Prawda bringt bereits eine Würdigung des Vertrages in einem herzlich gehaltenen Spitzenartikel. Gleichzeitig bringt sie auf der ersten Seite eine Photographie, die Stalin und Molotow mit von Ribbentrop und Dr. Gaus darstellt.

Der Leitartikel der „Prawda" stellt die deutsch-russischen Freundschaftsbeziehungen heraus und geht ausführlich auf den Nichtangriffspakt ein. Es heißt in ihm: Der Inhalt jedes einzelnen Punktes des Nichtangriffspaktes und des Vertrages im ganzen gesehen ist durchdrungen von dem Bestreben, Konflikte zu vermeiden und die friedlichen und sachlichen Beziehungen zwischen beiden Seiten zu festigen. Es besteht kein Zweifel, daß der abgeschlossene Nichtangriffspakt die Gespanntheit liquidieren wird, die in den Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR vorhanden war.

Aber die Bedeutung des abgeschlossenen Vertrages geht weit über den Rahmen einer Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Vertragschließenden hinaus. Der Vertrag ist geschlossen in dem Augenblick, da die außenpolitische Lage eine große Zuspitzung und Spannung erreicht. Der friedliche Akt, den der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR. darstellt, wird unzweifelhaft zur Erleichterung in der Spannung der außenpolitischen Lage dienen und helfen, diese Spannung zu lösen.

Die Unterzeichnung dieses Vertrages ist, so sagt die „Prawda" weiter, unzweifelhaft eine Tatsache von wichtigster außenpolitischer Bedeutung, da der Vertrag nicht nur ein Instrument des Friedens darstellt, das berufen ist, die gutnachbarlichen friedlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland zu festigen, sondern auch der allgemeinen Festigung des Friedens dient.

Würdigung der „Iswestija"

Deutsch-russisches Abkommen festigt das Gleichgewicht in der Welt

Moskau, 24. Aug. In ähnlichem Sinne wie die „Prawda" äußert sich auch die „Iswestija", die gleichfalls eine große Aufnahme vom Abschluß des Vertrages veröffentlicht. **„Die Herstellung der friedlichen gutnachbarlichen Beziehungen"**, schreibt das Blatt, **„die sich noch dazu auf direkte wirtschaftliche Verbindungen stützen, zwischen zwei so mächtigen Staaten wie Sowjetrußland und Deutschland, muß eine Beruhigung in die allgemeine, außerordentlich gespannte internationale Lage bringen und zur Festigung des Friedens beitragen.**

Vom politisch-juristischen Standpunkt aus ist der unterzeichnete Vertrag ein Dokument von äußerster Wichtigkeit. Er moralisiert vollkommen die Beziehungen zwischen zwei sehr großen Mächten und dient schon allein dadurch der Festigung des Gleichgewichts in der internationalen Lage und der ganzen Welt. Er macht der Feindseligkeit in den Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein Ende, einer Feindseligkeit, die die Feinde beider Seiten zu entfachen und zu schüren versuchten.

In dem eben abgeschlossenen Nichtangriffsvertrag, sowie in dem Handels- und Kreditabkommen vom 19. August sind die notwendigen Vorbedingungen enthalten für das Aufblühen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern der Sowjetunion und dem deutschen Volke."

Truppenteile doch in das zunächst gelegene Dorf und aalen sich in den Betten der aufgebrachten Bevölkerung.

Vor dem polnischen Soldaten hätte der deutsche einen unheimlichen Respekt, der sich z. T. so äußerte, daß bereits in Friedenszeiten der Ruf: „Die Polen kommen!“ zu erheblichen Panikstimmungen in der deutschen Truppe führt.

Die deutsche Artillerie wird als besonders minderwertig hingestellt. Die Munition wäre außerordentlich schlecht und die Ausbildung nur darauf gerichtet, einen guten Paradeschritt zu machen.

Bei einem großen Uebungsschießen auf dem „Exerzierplatz Potsdam“ (!) hätte vor einiger Zeit eine Anzahl von deutschen Batterien ein Wirkungsschießen versucht. Das Schießen wäre aber abgebrochen worden, weil kein einziger Schuß auch nur auf 500 m in die Nähe des Ziels gelangt wäre. Die Mehrzahl der Schüsse wäre in eine Laubenkolonie bei Potsdam gegangen, und die Einwohner hätten dagegen lebhaft protestiert.

Die deutschen Panzerformationen wären lediglich ein Schreckgespenst, sie könnten nur zu Paraden gebraucht werden. Bei den großen Paraden des Naziregimes würden zum Beispiel alle Kampfwagen mit zivilen Lastkraftwagen bis dicht an das Brandenburger Tor gezogen und dann gelänge es ihnen, einige hundert Meter mit eigener Kraft vor der Führertribüne vorbeizufahren. Nach einer solchen Parade befänden sich aber ganze Regimenter in den Reparaturwerkstätten.

Das wären einige der wesentlichsten Merkmale der polnischen „Aufklärungsaktion“. Ob die Masse des polnischen Volkes und besonders der polnische Soldat sie glauben, kann schwer beurteilt werden, — und ob diese Methode zweckmäßig ist, beurteilt am besten der deutsche Soldat selbst.

Der Ruhrbefreier gestorben

Der Führer ordnet Staatsbegräbnis an

Berlin, 24. Aug. In Lichterfelde ist einer der verdienstvollsten Offiziere der alten Armee, Generalleutnant a. D. Oskar Freiherr von Watter, nach längerem Leiden im 78. Lebensjahr gestorben.

Als Sproß einer württembergischen Soldatenfamilie am 2. 9. 1861 in Ludwigsburg geboren erhielt er seine militärische Erziehung im preußischen Kadettenkorps, 1879 trat er als Leutnant in das Feldartillerie-Regiment 13 in Ulm ein, wurde 1913 Generalmajor und rückte dann als Kommandeur der 10. Feldartilleriebrigade mit dem 5. Armeekorps in den Weltkrieg. 1915 wurde er zum Kommandeur einer neuen Infanteriedivision ernannt, an deren Spitze er an der Winterschlacht in der Champagne 1915, an der Offensive an Narew und Njemen in der 12. und 8. Armee, dann an der Aisne-Champagne-Schlacht im Westen, an der Flandernschlacht von 1917 und an der Schlacht bei Cambrai (November 1917) teilnahm. Nach dem Kriege übernahm er das Oberkommando an Rhein und Ruhr. Besonders wichtig wurde diese Stellung, als im März 1920 die Niederkämpfung des im Anschluß an den Kapp-Putsch ausgebrochenen roten Aufruhrs im Ruhrrevier notwendig wurde. Dieser Aufgabe unterzog sich Watter erfolgreich. Nach deren Erledigung schied er dann 1920 aus dem aktiven Dienst aus.

Beileid des Führers

Berlin, 24. Aug. Der Führer hat an Freifrau von Watter folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie und Ihre Familie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls, des Generals Freiherr von Watter, betroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzliche Anteilnahme aus. Ich werde dem im Krieg und Frieden um das deutsche Volk hochverdienten Mann ein ehrendes Gedenken bewahren.

Adolf Hitler.“

Ferner ordnete der Führer an, daß die Beisetzung des Generals als Staatsbegräbnis erfolgt.

Tannenberg ist gerüstet

Alle Vorbereitungen beendet — Die ersten Sonderzüge eingetroffen

Hohenstein, 24. Aug. In unmittelbarer Nähe des Reichsehrenmals Tannenberg ist eine riesenhafte Zeltstadt entstanden, die viele Zehntausende deutscher Kriegsteilnehmer, zumeist Mitkämpfer der großen Schlacht an den Masurischen Seen aus den Augusttagen 1914 aufnehmen soll. An dem Staatsakt am Reichsehrenmal werden etwa 150 000 Frontkämpfer teilnehmen.

Die ersten Sonderzüge laufen seit Donnerstagfrüh in Hohenstein ein. Die Tribünenbauten sind vollendet, alle Vorkehrungen für die Unterbringung und Verpflegung der Massen bis ins letzte beendet. In der Nähe des Gutes Willen wird dann nach dem Staatsakt die Parade stattfinden. Hier sind Tribünenbauten von 6400 m Länge errichtet, die allein 40 000 Zuschauer aufnehmen können.

Oslo-Konferenz abgeschlossen

König Leopold faßte den Friedens- und Neutralitätswillen der Oslo-Staaten zusammen

Brüssel, 24. Aug. Die Konferenz der Oslo-Staaten hat ihre Arbeiten Mittwoch nachmittag abgeschlossen. Die entsprechend ihrer Vereinbarung vom Juli 1938 zusammengekommenen Vertreter von Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark, Holland, Luxemburg und Belgien haben laut Kommuniqué ihre Grundsätze aktiver Mitarbeit am internationalen Ausgleich in einem Geiste der Unparteilichkeit und der Unabhängigkeit erneut bekräftigt. Liebe zum Frieden, Entschlossenheit, sich nicht in einen Konflikt einzumischen, es sei denn für die Verteidigung ihrer bedrohten Unabhängigkeit, standen im Mittelpunkt der Besprechungen. Die beteiligten Länder sind entschlossen, die Fühlungnahme aufrechtzuerhalten. König Leopold von Belgien bekräftigte in einer über den Rundfunk verbreiteten Ansprache namens der Oberhäupter der vertretenen Staaten die Grundsätze der Konferenz.

Wie die Pressestelle des Senats mitteilt, läuft das Schulschiff der deutschen Kriegsmarine „Schleswig-Holstein“ am morgigen Freitag um acht Uhr zu einem Besuch der Freien Stadt in den Danziger Hafen ein und wird im Hafenkanal Neufahrwasser festmachen.

Wendepunkt der Geschichte zweier Völker

Erklärung Ribbentrops

Moskau, 24. Aug. Der deutsche Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop erklärte bei seinem Abflug aus Moskau:

„Deutschland und Rußland ist es früher immer schlecht gegangen, wenn sie Feinde waren, aber gut, wenn sie Freunde waren. Gestern war ein schicksalhafter Tag für die beiden Völker: der Führer und Stalin haben sich für die Freundschaft entschieden. Der Nichtangriffspakt und Konsultationspakt, den Herr Molotow und ich gestern abend unterzeichneten, ist ein festes und unverrückbares Fundament, auf dem die beiden Staaten aufbauen und zu einer engen Zusammenarbeit kommen werden. Es ist dies vielleicht einer der bedeutsamsten Wendepunkte in der Geschichte zweier Völker. Man hat versucht, Deutschland und Rußland einzukreisen, und gerade aus dieser Einkreisung ist nun die deutsch-russische Verständigung entstanden.“

Nach seiner Auffassung befragt, welchen Eindruck dieser Pakt in Japan machen würde, erklärte Herr von Ribbentrop: „Ich bin überzeugt, daß dieser Vertrag für die russisch-japanischen Beziehungen wie auch für die deutsch-japanische Freundschaft sich gut auswirken wird.“

Reichsminister von Ribbentrop hat mit den Herren seiner Begleitung am Donnerstagmittag um 13.20 Uhr Moskau im Sonderflugzeug wieder verlassen.

Zur Verabschiedung des Außenministers waren erschienen von sowjetischer Seite der Erste Stellvertretende Volkskommissar des Aeußern, Potemkin, sowie die meisten Persönlichkeiten, die auch am Mittwoch schon zur Begrüßung zugegen waren. Der gesamte Stab der deutschen Botschaft mit dem Botschafter Graf von der Schulenburg an der Spitze gab dem Außenminister das Geleit. Auch der italienische Botschafter Rosso hatte sich zur Verabschiedung eingefunden.

Dreierpakt zu Ende

Paris, 24. Aug. Die prompte Unterzeichnung des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes hat in Paris die kümmerliche Hoffnung zerstört, daß sich bis zum Unterzeichnungsakt noch eine Zeitspanne ergeben würde, in der die Westmächte irgendwie querschießen könnten. Diejenigen, die hier noch Mittwoch wutschnaubend und düster den deutsch-sowjetrussischen Verhandlungen das Schicksal der Dreierverhandlungen prophezeiten, geben jetzt endgültig das Rennen auf.

Mehr noch als die atemraubende Schnelligkeit, mit der der Pakt Berlin—Moskau besiegelt wurde, ist es der Inhalt des Paktes selbst, der Paris völlig vor den Kopf stößt. Bekanntlich hat sich die französische Regierung noch bis Mittwochabend hinter die Frage verschanzt, man müsse erst den Wortlaut der Vereinbarungen abwarten, ehe man ihre Tragweite abschätzen könne. Nun, dieser Wortlaut ist für Paris mehr als eindeutig und läßt für die Politik der Westmächte nicht den geringsten Raum mehr für „Manövriermöglichkeiten“ zur Abschwächung der Wirksamkeit des Paktes übrig. Gleichzeitig aber muß man jetzt in Paris wohl oder übel einsehen, daß die Weiterführung der Dreierpaktverhandlungen absolut sinnlos geworden ist und daß man die Sowjets hundertprozentig aus der Einkreisungsfront streichen muß.

Darüber hinaus ist man in Paris völlig konsterniert über den engen außenpolitischen Kontakt, der zwischen Deutschland und der Sowjetunion von nun an vertraglich festgelegt ist, und man stellt mit Entsetzen fest, daß der neue Pakt noch größere Tragweite als der Rapallo-Vertrag besitzt, auf dem er aufgebaut ist. Demgemäß fürchtet man für Polen schwerere Rückwirkungen des Paktes, als man das im ersten Moment getan hatte.

USA. muß neutral bleiben

Newyork, 24. Aug. Auch weite amerikanische Kreise kommen von Stunde zu Stunde mehr zur Ueberzeugung, daß der Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes eine völlig neue Lage für die internationale Politik geschaffen habe, der auch die Vereinigten Staaten Rechnung tragen müßten. So erklärten jene Mitglieder des Senatsausschusses, die in der letzten Sitzung des Bundeskongresses eine Abänderung der Neutralitätspolitik verhinderten, übereinstimmend, daß sich die Vereinigten Staaten angesichts der augenblicklichen Krise in Europa der unbedingten Neutralität befleißigen müßten. Im übrigen sei auf Grund der neuen Lage die Möglichkeit vorhanden, daß die deutschen territorialen Forderungen auf friedlichem Wege geregelt werden könnten, da nun England sowohl wie Frankreich auf Grund des deutsch-sowjetrussischen Uebereinkommens vor den deutschen Wünschen kapitulieren müßten.

Rom zur Unterzeichnung

Rom, 24. Aug. Die römische Presse vom Donnerstag besteht im Grunde genommen aus nichts anderem, als aus riesigen Schlagzeilen, die die vollzogene Tatsache der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes und die in den demokratischen Ländern darob eintretende noch größere Desorientierung unterstreichen. Der Inhalt des Abkommens wird in Rom nicht als eines der üblichen demokratischen lendenlahmen Dokumente gewertet, sondern als vielversprechend für die Anbahnung besonders enger Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Die Tatsache, daß Stalin persönlich dem Unterzeichnungsakt beiwohnte, wird in Rom als symbolisch bewertet. Alles andere tritt vorerst in den Hintergrund, ausgenommen die Erklärung des Führers, daß Deutschland auf die Verteidigung seiner lebenswichtigen Belange niemals verzichten werde.

Daß die Kriegsvorbereitungen Englands und Frankreichs nichts Gutes versprechen, darüber ist man sich dennoch in allen italienischen Kreisen klar, und man wartet im Grunde genommen nur noch auf das Stichwort, das die allmählich fast unerträglich gewordene Spannung zu lösen berufen ist.

Hier bemerkt „Messaggero“ u. a.: „Wir sträuben uns immer noch gegen die Annahme, daß man zum Aeußersten kommt. Nicht nur als Menschen, sondern auch als Italiener, die kühl abzuwägen verstehen, möchten wir Anhaltspunkte dafür finden, die gegen die völlige Verirrung derer sprechen, die augenblicklich die Verantwortung in England und Frankreich tragen.“

Mit leeren Händen

Mitglieder der englischen und französischen Militärmission verlassen Moskau

London, 24. Aug. Wie Reuter aus Moskau berichtet, sind Donnerstagfrüh zwei Offiziere der britischen Militärdelegation nach Moskau zurückgeflogen.

Paris, 24. Aug. Wie Havas aus Moskau meldet, hat zusammen mit den beiden britischen Majoren der Militärkommission ebenfalls der französische Major Pichon im Flugzeug Moskau verlassen.

Nach und nach verlassen die Mitglieder der Militärmissionen Großbritanniens und Frankreichs in aller Stille die russische Hauptstadt, die sie mit so hochgespannten Erwartungen betraten. Jetzt sind zwei weitere Mitglieder, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, im Flugzeug über Stockholm von Moskau abgereist, und zwar Flugkapitän Colier und Oberst Davidson.

Wie Reuter aus Moskau meldet, werden auch die restlichen Mitglieder der französischen und britischen Militärmission binnen 24 Stunden Moskau verlassen.

Der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, ist am Donnerstag um 7.20 Uhr im Alter von 48 Jahren gestorben.

Gauleiter Forster ist Staatsoberhaupt

Danzig, 24. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: **Auf Grund des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Staat vom 24. 6. 1933 und des Gesetzes zur Verlängerung dieses Gesetzes vom 5. 5. 1937 wird folgendes mit Gesetzeskraft eröffnet:**

Art. 1: Der Gauleiter von Danzig ist das Staatsoberhaupt der Freien Stadt Danzig.

Art. 2: Die Verordnung tritt mit dem 23. 8. 1939 in Kraft.

Danzig, 23. 8. 1939.

Der Senat der Freien Stadt Danzig:
gez. Greiser, Huth, Wiers-Keiser, Hoppenrath, Beeck, Rettelsky, Großmann, Schimmel.



(Scherl)

Forster zum Staatsoberhaupt Danzigs erklärt

Durch ein Gesetz des Senats der Freien Stadt Danzig wurde der Gauleiter von Danzig, Forster, zum Staatsoberhaupt der Freien Stadt erklärt.

Polnische Panikstimmung

Kattowitz, 24. Aug. Die Panikstimmung in Ostoberschlesien steigert sich immer mehr und hat jetzt auch die leitenden polnischen Stellen völlig ergriffen. Nachdem diese Kreise erst kürzlich ihre Familien und ihren beweglichen Besitz in Sicherheit bringen ließen, beginnen sie jetzt selber, Ostoberschlesien den Rücken zu kehren. Viele Generaldirektoren der Industriewerke und andere Männer der polnischen Wirtschaft haben es vorgezogen, ins Innere des Landes zu gehen. Ihrem Beispiel sind bereits zahlreiche Bürgermeister und sonstige Beamte gefolgt. Alle Züge ins Innere Polens sind ständig überfüllt und können den Ansturm der Polen fast nicht mehr bewältigen.

Polnische Uebergriffe

Mährisch-Ostrau, 24. Aug. An der Protektoratsgrenze ereignete sich in dem Beskidenort Morawka ein neuer unerhörter polnischer Uebergriff, der nicht mehr mit durchgegangenen Nerven oder irgendeinem Versehen entschuldigt werden kann. Wie die Mährisch-Schlesische Landeszeitung meldet, wurde ein 18jähriges Mädchen, das sich in der Nähe der Grenze auf Protektoratsgebiet aufhielt, von einem polnischen Posten, der die Grenze überschritt, überfallen. Er versuchte, das Opfer gewaltsam über die Grenze nach Polen zu verschleppen, konnte jedoch im letzten Augenblick noch durch das Erscheinen deutscher Grenzbeamter daran gehindert werden.

Der Wortlaut des Nichtangriffspaktes

Moskau, 24. Aug. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte Mittwoch nachmittag im Beisein des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg, eine dreistündige Unterredung mit den Herren Molotow und Stalin.

Der Reichsaußenminister hat sich Mittwoch abend, 10 Uhr, erneut zur Fortsetzung der Besprechungen in den Kreml begeben.

Die Verhandlungen haben mit der Einigung über einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR geendet, der von dem Herrn Reichsaußenminister und Herrn Molotow in Anwesenheit des Herrn Stalin und des deutschen Botschafters gezeichnet wurde. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Nichtangriffsvertrag

zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der SSR, geleitet von dem Wunsche, die Sache des Friedens zwischen Deutschland und der UdSSR zu festigen und ausgehend von den grundlegenden Bestimmungen des Neutralitätsvertrages, der im April 1926 zwischen Deutschland und der UdSSR geschlossen wurde, sind zu nachstehender Vereinbarung gelangt:

Art. 1

Die beiden vertragschließenden Teile verpflichten sich, sich jeden Gewaltaktes, jeder aggressiven Handlung und jeden Angriffes gegeneinander, und zwar sowohl einzeln als auch gemeinsam mit anderen Mächten, zu enthalten.

Art. 2

Falls einer der vertragschließenden Teile Gegenstand kriegerischer Handlungen seitens einer dritten Macht werden sollte, wird der andere vertragschließende Teil in keiner Form diese dritte Macht unterstützen.

Art. 3

Die Regierungen der beiden vertragschließenden Teile werden künftig fortlaufend mit Konsultation in Fühlung miteinander bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen berühren.

Art. 4

Keiner der beiden vertragschließenden Teile wird sich an irgendeiner Mächtegruppierung beteiligen, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den anderen Teil richtet.

Art. 5

Falls Streitigkeit oder Konflikte zwischen den vertragschließenden Teilen über Fragen dieser oder jener Art entstehen sollten, würden beide Teile diese Streitigkeit oder Konflikte ausschließlich auf dem Weg freundschaftlichen Meinungsaustausches oder, nötigenfalls, durch Schlichtungskommissionen bereinigen.

Art. 6

Der gegenwärtige Vertrag wird auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen mit der Maßgabe, daß, soweit nicht einer der vertragschließenden Teile ihn ein Jahr vor Ablauf dieser Frist kündigt, die Dauer der Wirksamkeit dieses Vertrages automatisch für weitere fünf Jahre als verlängert gilt.

Art. 7

Der gegenwärtige Vertrag soll innerhalb möglichst kurzer Frist ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt sofort mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift, deutscher und russischer Sprache.

Moskau, am 23. August 1939.

Für die deutsche Reichsregierung
(gez.) Ribbentrop;
in Vollmacht der Regierung der UdSSR
(gez.) Molotow.

Mussolini empfing die Generalstabschefs

Rom, 24. Aug. Mussolini hat, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, die Generalstabschefs des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Miliz zu militärischen Besprechungen empfangen. Anschließend hat der Duce mit Worten wärmster Anerkennung den Generalstabschefs das Militärkreuz des Savoyen-Ordens wegen ihrer Verdienste im spanischen Krieg überreicht.

Dem Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré wurde in Gegenwart des Gauleiters Simon der Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Kreuznach überreicht.

Aus Stadt und Land

AUGUST **25** FREITAG

Zum Geleit:

Das Schicksal der einzelnen ist das Schicksal der Gesamtheit, das Schicksal der Gesamtheit ist das Schicksal des einzelnen.
Adolf Hitler.

Wetter:

Warm.

In der Großwetterlage sind nur allmähliche Aenderungen festzustellen. Mit der anhaltenden Ostströmung gelangen warme Luftmassen nach Mitteleuropa, sodaß sogar auf den Bergen über 700 m die Temperaturen über 20 Grad ansteigen. Durch die starke Einstrahlung kam es in **Westdeutschland am Donnerstag zu örtlichen Gewittern mit** einzelnen Böen bis 100 Stundenkilometern. Der Abbau des hohen Druckes wird **noch keine** bedeutende Umgestaltung der spätsommerlichen Witterung bringen.

Vorhersage für Freitag und Sonnabend: Schwache Winde aus S. bis O. Nach Morgennebel heiter oder wolkig. In den westlichen Teilen des Gebietes und im Bergland gewittrig. warm.

Brackel 06 und Schwerte 06 in der Vorentscheidung

Das Programm der sportlichen Darbietungen sieht für den heutigen Freitag wiederum einen Fußball-Großkampf vor. Nachdem der erste Endspielteilnehmer bereits in Schüren feststeht, soll in diesem Spiel dessen Partner ermittelt werden. Brackel sowohl als auch Schwerte 06 schlugen sich in den bisherigen Vor- und Zwischenrundenspielen tapfer und werden auch im heutigen Abendspiel ihre ganze Kampfkraft zur Verfügung stellen, um die Teilnahme am Pokal-Endspiel zu erwirken. Beide Vereine werden es nicht unterlassen, eine spielstarke Mannschaft für dieses wichtige Treffen herauszubringen. Wir erwarten ein großes Spiel mit knappem Ausgang.

VfL. gegen Gelsenguß

Der Sportplatz am Schützenhof ist am Sonnabend die Kampfstätte eines großen Fußball-Propagandatreffens. In stärkster Besetzung werden die VfL.er ihrem großen Gegner aus Gelsenkirchen gegenüber-

Heute, Freitag, den 25. August 1939:
Fußball-Vorentscheidung
Schwerte 06 I — Brackel 06 I
Sportplatz Schützenhof. Anstoß 18.15 Uhr.

treten, um alles zu versuchen, einen fast gleichwertigen Kampf zu bewerkstelligen. Mit Rosen auf dem Rechtsaußenposten — früher Schalke 04 — geben die Gelsenkirchener erstmalig in Schwerte ein Stelldichein. Die Spielstärke der Gauligisten ist durch die zuletzt erzielten Ergebnisse zur Genüge bekannt, so daß man mit großem Interesse den spielerischen Leistungen dieses Fußballkönners entgegensieht. Die namentlichen Mannschaftsaufstellungen geben wir in der morgigen Sonnabend-Ausgabe bekannt.

Handballopferspiel

Tus Holzen 07 — Billigst/Jahn Schwerterheide

Am Sonnabend, dem 26. August, werden die Schwerter Handballspiele durch ein Opferspiel der

Handballopferspiel
Sonntag, den 27. August 1939. Anwurf 11 Uhr.
Tus Holzen 07 — Billigst/Jahn Schwerterheide
Sportplatz Holzen an der Jahnstraße.

heimischen Vereine eröffnet. Um 11 Uhr morgens spielt auf dem Sportplatz an der Jahnstraße in Holzen die 1. Mannschaft der Holzener gegen eine Kombination von Billigst und Jahn Schwerterheide. Beide Mannschaften treten in stärkster Besetzung an und die Holzener werden alles aufbieten müssen, um gegen ihren Gegner ehrenvoll zu bestehen. Die kombinierte Mannschaft tritt in folgender Aufstellung an:

Jessinghaus; Stenzhorn, Münstermann; Kleinhaus, Lueg, van Hofe; Gräfe, Schmidt, Siepmann, Swolana, Wiemhoff.

Die Holzener, die in der Besetzung: Strathmann; Brunke, Bamer; Reters, Dorka, Land I, Pflug, Lenz antreten, werden ihren Gegner nicht unterschätzen dürfen, da sie sonst eine unliebsame Überraschung erleben könnten. Der Ausgang dieses Spieles ist daher durchaus ungewiß, so daß die Zuschauer einen Kampf zu sehen bekommen werden, der dem Handballsport in und um Schwerte viele Freunde gewinnen wird.

Ein Blumenkohl ist keine Badewanne

„Ach, schicken sie mir doch zwei Köpfe Blumenkohl, aber möglichst schnell!" Frau X bestellt alles telefonisch. Die Mädchen sind knapp. Früher hatte sie deren zwei, jetzt aber nur noch eins — und dies hat keine Zeit, einzukaufen. Der Frau X kann man aber doch nicht zumuten, daß sie höchstpersönlich mit dem Marktnetz über die Straße geht... Um Gottes Willen, was sollen denn da die Nachbarn denken!

Es gibt noch viele solche gedankenlose Hausfrauen. Gewiß, es ist ganz in Ordnung, wenn einer sich eine Badewanne oder einen Schreibtisch, den er gekauft hat, in seine Wohnung schicken läßt. Wenn jedoch eine Hausfrau zu bequem ist, ein Paketchen zu tragen oder einen Kolonialwarenladen zu betreten, dann hat sie weder den Geist der heutigen Zeit noch die Erfordernisse der Gegenwart begriffen.

Auch der Verkäufer oder die Verkäuferin sind Volksgenossen wie sie. Und wenn diese, noch dazu bei der Ueberlastung durch den heutigen Mangel an Arbeitskräften, den ganzen Tag hinter dem Ladentisch gestanden haben, dann kann man ihnen nicht zumuten, daß sie eines Blumenkohles wegen an das Telefon springen, um die Bestellung der Frau X entgegenzunehmen. Und der Lehrling ist schließlich auch nicht dazu da, Botengänge zu machen, nur, weil Frau X zu bequem ist.

Wir alle wissen, daß die produktive Arbeit unser größtes Volksvermögen ist. Daher ist es die Pflicht eines jeden, sich in die Gemeinschaftsleistung seines Volkes einzuschalten. Selbst der Frau X würde keine Perle aus der Krone fallen, wenn sie sich endlich dazu entschließen könnte.

Taqeschronik

÷ **Unfall.** Bei Nietarbeiten in der Fabrik fiel dem Nieter F. B. durch einen unglücklichen Umstand ein Eisenteil ins Gesicht. Er erlitt Stirn- und Kieferverletzungen, die ärztliche Hilfe nötig machten.

÷ **Unser Bilderdienst** zeigt folgende neue Aufnahmen: Reichsminister v. Ribbentrops Flug nach Moskau; Die neue Danziger Weichselbrücke; Die Starboot-Weltmeisterschaften in Kiel; Explosion auf einem Göteborger Ausflugsdampfer.

÷ **Das hohe Lied deutscher Gemeinschaftsarbeit".** So möchte man sagen, wenn man den Westwall-Film gesehen hat. Jeder deutsche Volksgenosse soll an diesem Film ermessen, was deutsche Männer im Auftrag des Führers für Großdeutschland leisteten. Jeder Deutsche sieht deshalb den Westwall-Film. (Ab heute in den Reichskrone-Lichtspielen).

÷ **Die Reifeprüfung im Jahre 1940.** Wie der Reichserziehungsminister bekanntgibt, legen im Jahre 1940 an den höheren Mädchenschulen 2 Jahrgänge die Reifeprüfung an. Die Reifeprüfung findet bei dem einen Jahrgang nach 9, bei dem anderen nach 8 Schuljahren statt. Die mündliche Prüfung soll nach Möglichkeit im Januar abgeschlossen sein.

÷ **Stellung der Lehrer an Gemeindefachschulen. Wie die** „Deutsche Verwaltung" meldet, werden in Zukunft auch die Beamten und Lehrer, die an den kommunalen Fachschulen tätig sind, unmittelbare Reichsbeamte. In den Fällen, in denen Zweifel bestehen, entscheidet über die Eingliederung der zuständige Reichsminister.

÷ **Schüler-Taschengeld.** Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß die Schüler der staatl. Aufbaulehrgänge monatlich 8.— Taschengeld zur Verfügung haben müssen. Dieses Taschengeld soll dazu dienen, die notwendigen Ausgaben für Schuhputzzeug, Schreibmaterial usw. zu bestreiten. Das Taschengeld wird von einer Lehrkraft verwaltet.

÷ **Immer mehr Betriebssport.** Als im vergangenen Jahr zum ersten Male zum Sportappell der Betriebe aufgerufen wurde, beteiligten sich im Kreis Herne—Castrop-Rauxel 3500 Personen. In diesem Jahre haben sich insgesamt 15 Betriebe mit 6000 Teilnehmern gemeldet. Bei 11 Betrieben ist der Appell bereits abgenommen worden. Die restlichen Betriebe müssen den Wettkampf in den nächsten Wochen durchführen. Der Schluß- und Kreisappell mit den Mannschaftskämpfen wird voraussichtlich am 24. September abgehalten.

÷ **Der Wald ist kein Schuttabladeplatz.** Besonders Stadtrandwaldungen, die uns vom Getriebe des Alltags ablenken sollen, bieten oft ein Bild, das auf jeden Natur- und Heimatfreund nur abstoßend wirken kann. In wüstem Durcheinander findet man mitunter Schutt, alte Kannen, Blechdosen, Papier und altes Gerümpel. Der deutsche Wald soll licht- und lufthungrige Menschen erfreuen und ablenken. Niemals aber darf er zum Schuttabladeplatz gemacht werden. Blech- und Eisenabfälle können im übrigen bei der Rohstoffsammlung einer besseren Verwertung zugeführt werden.

÷ **Ein fliegerisches Großereignis für Dortmund.** Die Stadt Dortmund wird am 17. September ein fliegerisches Ereignis erleben, das alle bisherigen Darbietungen übertreffen wird. In Verbindung mit der Landung des Zeppelins ist ein Großflugtag des NS.-Fliegerkorps geplant, der nach einem ebenso vielseitigen wie interessanten Programm verlaufen wird. Segelflüge, Geschicklichkeitsflüge im Segelflugzeug, das Nurflügel-Segelflugzeug der Gebr. Horten, Darbietungen hervorragender Motorflieger und weitere Vorführungen sind vorgesehen.

÷ **Mangel an Hilfsschullehrern.** Um dem Mangel an Lehrkräften an Hilfsschulen zu begegnen, regt der Erziehungsminister an, daß Lehrkräfte aus den Volksschuldiensten in den Hilfsschuldienst eintreten. Diesen wird (Erlaß der neuen Bestimmungen für das Hilfsschulwesen) die Möglichkeit geboten, die Prüfung als Hilfsschullehrer in erleichterter Form abzulegen.

÷ **Kinderreiche in Jugendherbergen.** Wie uns der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen mitteilt, beträgt das Kopfgeld pro Nacht für Familienangehörige von Kinderreichen im Sommerhalbjahr 30 Pfennig, während sich die Uebernachtungsgebühren für andere Erwachsene auf 50 Pfennig belaufen. Voraussetzung für die Ermäßigung ist allerdings, daß die Eltern oder ein Elternteil mit zwei oder mehr Kindern wandern.

Pfuncktne Film-Vorschau

Der Film vom Westwall

Das 1270 Meter lange Filmband zeigt uns in eindringlichen Bildern das Werden jenes gewaltigen Gürtels von Befestigungsanlagen, die nach dem Willen des Führers Deutschlands Sicherheit für alle Zukunft gewährleisten sollen; es läßt uns begeistert miterleben, wie hunderttausende deutscher Arbeiter, Arbeitsdienstmänner und Soldaten in nie übertroffener Gemeinschaftsleistung tagaus, tagein ihre ganze Kraft und ihr ganzes Können einsetzen, um ihr Teil zu dem Gelingen dieses gigantischen Werkes beizutragen, und es vermittelt uns darüber hinaus einen tiefen Einblick in das Schaffen und Planen deutschen Organisationsgeistes, dem die Betreuung hunderttausender von Arbeitsmännern, die Sicherstellung und das Heranführen ungezählter Millionen Tonnen von Baustoffen sowie die Bereitstellung und der Einsatz eines gigantischen Transportapparates oblag. Nicht zuletzt aber kündet dieses einmalige Filmwerk auch von dem genialen Können deutscher Festungsbauer und Ingenieure. Ein mitreißendes und packendes Erlebnis wird es für jeden Besucher des Filmes vom Westwall sein, am Tagewerk des einzelnen Mannes deutscher Arbeitsmänner, am Entstehen und Wachsen der von ihnen geschaffenen mächtigen Wehranlagen, aber auch an ihrem Feierabend in echter Kameradschaft und in wahrem Gemeinschaftsgeist teilzuhaben.

Eine höchste Steigerung der Eindrücke, die uns der Film vom Westwall vermittelt, erleben wir bei einem Rundgang durch den fertigen Festungsgürtel. Mit stolzer Bewunderung muß auch der Laie erkennen, daß der Wall aus Beton und Stahl die vollendetste Festungsanlage der ganzen Welt darstellt, die kein Feind zerbrechen wird; denn in und hinter ihr steht als lebendige Mauer das ganze deutsche Volk einheitlich und geschlossen, stark und wehrbereit!

„Sensationsprozeß Casilla"

Tatbestand: Das berühmte amerikanische Filmkind Binnie Casilla wurde vor zehn Jahren entführt und offenbar, wie es wesentliche Indizien vermuten lassen, ermordet. Das Beweismaterial richtet sich unmittelbar gegen Peter Roland, einen früheren Kameramann der PPC-Filmgesellschaft. Roland, der sich jahrelang an einem weltverlorenem Fleck Südamerikas verborgen hielt, wird aufgestöbert, verhaftet und nach New York gebracht. Er leugnet hartnäckig, der Entführer und Mörder des Filmkindes zu sein.

Der Prozeß entwickelt sich zu einem ebenso spannenden wie harten Rededuell zwischen dem Staatsanwalt Adams, der Roland unbedingt für schuldig erachtet, und Vandergrift, der als Verteidiger des Angeklagten von dessen Unschuld überzeugt ist.

Eide stehen gegen Eide, die Ueberraschungen jagen sich, Roland kämpft, von Vandergrift schlagkräftig sekundiert, um seinen Kopf, den Adams unerbittlich fordert.

Wer ermordete Binnie Casilla, das Filmkind? Die Frage treibt den Film ohne Unterlaß



Aufnahme: Ufa. (Scherl)
Heinrich George

vorwärts, die sensationelle Antwort aber soll hier aus begreiflichen Gründen verschwiegen sein.

„Flucht ins Dunkel"

Ein Mann verläßt seinen Truppenteil und ist doch kein Deserteur. Ein anderer setzt sich durch eine gefälschte Unterschrift in den Besitz einer größeren Summe und ist doch kein Verbrecher. Beide Male sind die Motive edel und gut. Aber nur durch den Glücksumstand, daß ihnen am Ende der Erfolg recht gibt, bleiben die beiden Männer vor dem Zugriff der rächenden Nemesis bewahrt. Der neue Terra-Film „Flucht ins Dunkel" erzählt uns von Menschenschicksalen aus der Nachkriegszeit, von den anständigen Charakteren, die sich den Mächten des Niedergangs entgegenstemmen. Zwei Frauen stehen mitleidend, mitkämpfend im dramatisch bewegten Ablauf des Films, den Arthur Maria Rabenalt inszenierte. Hertha Feiler, Ernst von Klipstein, Joachim Gottschalk und Annemarie Sauerwein sind die Hauptdarsteller. Philipp Lothar Mayring schrieb das Drehbuch nach Carl Unselts Roman „Gespenst im späten Licht".

Amt Westhofen

Vor einem Schwindler und Dieb wird gewarnt

Westhofen. Am Donnerstag nachmittag kam ein fremder Mann in die Wohnung einer Familie an der Niederstraße. Er bat um eine vertrauliche Auskunft über eine an derselben Straße wohnenden Familie, in deren Haushalt seine Tochter eine Stellung anehmen solle. Kurze Zeit später, nachdem sich der Fremde entfernt hatte, wurden in dem Zimmer, wo die Unterredung stattfand, zwei Photoapparate vermißt, die nur der Fremde gestohlen haben kann. Eine Nachfrage bei der angegebenen Familie ergab, daß dort gar kein Mädchen eingestellt werden sollte. Der Schwindler, der dieses nur vorgetäuscht hatte, konnte leider nicht mehr gestellt werden. Wer weitere sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sofort die Polizei oder Gendarmerie zu benachrichtigen.

Nächtliche Ruhestörer

Westhofen. Um die Mitternachtsstunde benahm sich eine Gruppe junger Männer auf der Bahnhofstraße recht ungebührlich. Durch Lärmen und Gröhlen wurde die nächtliche Ruhe erheblich gestört, sodaß sich die Anwohner darüber beklagten. Von der Gendarmerie wurden sechs Ruhestörer zur Anzeige gebracht. Besser wäre es gewesen, die jungen Männer hätten sich das Strafmandat erspart.

Sprechstunden für „Mutter und Kind" nur Donnerstags

Westhofen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Sprechstunden für „Mutter und Kind" in der NSV.-Dienststelle Westhofen, am Kirchplatz, nicht mehr Freitags, sondern künftig nur an jedem Donnerstag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, abgehalten werden.

Feststellung der Entschädigungen anläßlich des Baues einer Gasfernleitung

Westhofen. Zur Feststellung der Entschädigungen für das zum Bau der Gasfernleitung Dortmund—Siegen dauernd zu beschränkende, in den Gemarkungen Westhofen, Holzen und Wandhofen gelegene Grundeigentum sind von der Regierung in Arnsberg folgende örtlichen Termine angesetzt worden: Für die Gemeinde Holzen am 28. August um 15 Uhr in der Wirtschaft Hosang; für die Stadt Westhofen am 29. August um 9,50 Uhr in der gleichen Wirtschaft und für die Gemeinde Wandhofen am 29. August um 11 Uhr ebenfalls in der gleichen Wirtschaft. Die Beteiligten sind aufgefordert worden, ihre Rechte in diesen Terminen wahrzunehmen. Das Erscheinen derjenigen Grundeigentümer, hinsichtlich deren Entschädigung bereits eine Einigung erfolgt ist. ist nicht erforderlich.

Neuaufbau der Volksbücherei in Westhofen

Westhofen. Seitens des hiesigen Bürgermeisters ist nach Beratung mit den Ratsherren der Neuaufbau der städtischen Volksbücherei als eine wichtige und dringende Aufgabe sehr gefördert worden. Der untere Raum in dem früheren Schulgebäude am Kirchplatz, in dem künftig die Bücherei untergebracht wird, wurde innen gänzlich umgestaltet und erneuert. Mit

Vereinskalender

Sportanglerverein Schwerte.

Die für Sonntag vorgesehene Fahrt zum Diemelsee findet nicht statt.

nen freundlichen Eindruck. In enger Zusammenarbeit mit der sauberen Einrichtung macht der früher dunkle und unansehnliche Raum jetzt einen schönen Eindruck. In enger Zusammenarbeit mit der Staatlichen Beratungsstelle für das öffentliche Büchereiwesen in der Provinz Westfalen ist der frühere Bücherbestand sortiert und zum Teil entfernt worden. Dagegen wurden einige hundert Bände besonders ausgewählten und neuzeitlichen Inhalts neu beschafft. Die Kosten des Neuaufbaues der Bücherei belaufen sich auf annähernd 1500 RM. Vom Kreisausschuß Iserlohn und vom Staat wurden Beihilfen hierzu gegeben. Ein neuer Leiter der Bücherei wird noch ernannt. Die Wiedereröffnung derselben kann in kurzer Zeit erfolgen.

Baden noch billiger gemacht

Billigst. In dem Bestreben, die Gesundheit und wassersportliche Betätigung in allen Volksschichten weitestgehend zu fördern, werden künftig in der neuen, vorbildlich eingerichteten Freibadeanstalt im Elsetal verbilligte Badetage eingelegt, und zwar kostet der Eintritt an jedem Dienstag und Freitag nur noch 10 Pfg. Besonders für die Jugend wird dies ein Anlaß sein, die schöne Sportstätte noch häufiger aufzusuchen.

Mehr Rindfleisch in Sicht

Stärkere Anlieferung an Schlachtschweinen

Berlin, 23. Aug. Der Reichsinnungsmeister des Fleischerhandwerks, Willy Schmidt, gab in einer Rede auf dem Niedersächsischen Obermeistertag in Hannover einen Ueberblick über die Versorgungslage am Fleischmarkt. Sie sei dadurch gekennzeichnet, daß auf der einen Seite durch die erfolgreiche Arbeitsbeschaffung der Bedarf an Fleisch und Fleischwaren stieg, während andererseits die Auswirkungen der Seuche und der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande zur vorübergehenden Verknappung beim Rindfleisch geführt hätten.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen sei es ein erfreulicher Erfolg, daß sich die Saisonzuschläge auf den Ausmästungsgrad der Schweine günstig ausgewirkt hätten, so daß jetzt die Schlachtschweine einigermaßen den Anforderungen und Bedürfnissen der Betriebe entsprächen. In einigen Wochen werde der Weidebetrieb auch wieder eine Verbesserung in der Versorgung mit Rindfleisch bringen, und im übrigen werde man im Herbst mit einer stärkeren Anlieferung an Schlachtschweinen rechnen können.

Für das Fleischerhandwerk sei das Gebot der Stunde eine gerechte Verteilung. Es komme darauf an, daß die Bevölkerung mit genügend Frischfleisch versorgt werde. Darum müsse zu dessen Gunsten die Herstellung von Delikatessen zurücktreten. Im allgemeinen kenne jeder Fleischermeister aus der Geschäftspraxis seine Stammkundschaft, und es sei nicht mehr als recht und billig, daß er diese in erster Linie bedient.

Lehrstellengenehmigungen

für Ostern 1940 sind bis 1. Oktober zu beantragen

Berlin, 23. Aug. Der Reichsarbeitsminister hat neue Richtlinien für die Einstellungsgenehmigung von Lehrlingen erlassen. Danach muß der Betrieb, der einen Lehrling einstellen will, einen Antrag auf Genehmigung von Lehrstellen unmittelbar an das Arbeitsamt richten. Eine Durchschrift ist, wie der Reichsstand des Deutschen Handwerks weiter mitteilt, bei der zuständigen Innung einzureichen. Lehrstellen, die zu Ostern 1940 besetzt werden sollen, müssen bereits bis 1. Oktober d. J. beim zuständigen Arbeitsamt beantragt sein. Auf die Einhaltung dieses Termins wird besonderer Wert gelegt.

Eine nicht rechtzeitig erfolgte Beantragung hat zur Folge, daß die betroffenen Betriebe bei der Zuweisung von Lehrlingen nur dann berücksichtigt werden können, wenn nach der erfolgten Zuteilung auf die rechtzeitigen Anträge noch Jugendliche zur Verfügung stehen. Die Anträge sind auf vorgeschriebenem Formular zu stellen, das je nach der örtlichen Regelung vom Arbeitsamt oder der Innung bzw. Kreishandwerkerschaft bezogen werden kann. Die an die zuständige Innung einzureichende Durchschrift des Antrages wird von der Innung begutachtet. Das Gutachten äußert sich über die Eignung des antragstellenden Betriebes für die Berufsausbildung. Wenn jemand Jugendliche einstellen will, die nicht vom Arbeitsamt zugewiesen sind, muß er dies besonders beantragen.

Reichsautobahn-Reiseruf

49 Reichsautobahntankstellen sind nach dem Stand vom 1. März 1939 dem Reichsautobahn-Reiseruf angeschlossen, und zwar liegen diese Tankstellen an allen im Betrieb befindlichen Strecken und Teilstrecken der Reichsautobahnen.

Die Vermittlung von Voranmeldegesprächen auf der Reichsautobahn ist die beste Kundendiensteinrichtung, die unter Mitwirkung der Deutschen Reichspost und der Reichsautobahnen geboten wird. Eine wichtige und praktische Einrichtung, von der jeder Reichsautobahn-Fahrer oft und gern Gebrauch machen wird. Der Verkehr auf dem besten, sichersten und schönsten Straßennetz der Welt wird durch diese Einrichtung erleichtert und zweckmäßiger gestaltet. Sie dient der verkehrspolitischen Aufgabe der Straßen des Führers.

Kauf und Verkauf von gebrauchten Wagen

An Stelle der ungeregelten Verhältnisse auf dem Gebrauchtwagenmarkte, die bis in die jüngste Zeit hinein geherrscht haben, ist jetzt eine feste Ordnung getreten, die auf zwei neue Anordnungen des Preiskommissars gegründet ist. Diese Anordnungen bieten dem Käufer und dem Verkäufer die Sicherheit wirtschaftlich gerechtfertigter Preise, festgelegter Handelsspannen, einheitlicher Geschäftsbedingungen und die Gewähr für eine Preisbildung, die dem Werte des Kaufgegenstandes angemessen ist. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte nicht nur das Geschäft zwischen Händler und Verbraucher geregelt, sondern auch das Geschäft zwischen Verbrauchern gewissen Bindungen unterworfen werden.

Beabsichtigt ein Privatmann, seinen Altwagen an einen Privatmann zu verkaufen, so muß er zunächst berücksichtigen, daß er seinen eigenen Ankaufspreis dabei unter keinen Umständen überschreiten darf. Er muß vielmehr einen Betrag absetzen, der der Abnutzung und der wirtschaftlichen Wertminderung des Fahrzeuges entspricht. Ein höherer als der auf diese Weise errechnete Verkaufspreis darf vom Verkäufer weder gefordert noch vom Käufer geboten, versprochen oder gewährt werden. Instandsetzungen, die zum Zwecke der Weiterveräußerung vorgenommen worden sind, dürfen, soweit sie sich noch wertverbessernd auswirken, zusätzlich in Rechnung gestellt werden.

Natürlich ist es für den privaten Verkäufer, der ja nicht automobilsachverständig ist, keineswegs leicht, die Preisbildung selbst vorzunehmen. Wie leicht kann er in der Festsetzung der Wertminderung irren! Wie leicht kann er sich darüber täuschen, ob eine Instandsetzungsarbeit noch wirtschaftlich zu rechtfertigen ist! Und doch können solche Fehler zu Bestrafungen und zu Regreßansprüchen des Käufers mit all ihren unangenehmen Folgen führen!

Der einfachste Weg für den Privatmann bleibt immer der Verkauf oder die Inzahlunggabe seines Wagens an einen Händler. Er erhält dann den Schätzpreis und braucht sich um nichts weiter zu kümmern. Die Schätzungsgebühr wird vom Händler zurückerstattet. Will er aber seinen Wagen direkt an einen Privatmann verkaufen, dann ist ihm angelegentlich zu empfehlen, ihn bei einer der über das ganze Reich verteilten, mehr als 200 von der Deutsche Automobil-Treuhand G. m. b. H. zugelassenen Schätzungsstellen taxieren zu lassen. Er ist dann aller Sorgen enthoben, ob er die technische und wirtschaftliche Wertminderung, die sein Wagen beim Gebrauch erfahren hat, auch richtig beurteilt. Er hat in diesem Falle das Recht, den Schätzwert, der auf der Schätzungsurkunde aufgeführt wird, um 10 Prozent zu erhöhen und diese Summe als Verkaufspreis seines Wagens zu fordern. Verkäufer wie Käufer haben dann jede Sicherheit, den Wagen zu einem angemessenen Preise verkauft und erworben und den Anordnungen des Preiskommissars einwandfrei Genüge getan zu haben.

Über jeden Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges an einen Verbraucher hat der Verkäufer, gleichviel, ob er Händler oder Verbraucher ist, in doppelter Ausfertigung auf einem für diesen Zweck vorgesehenen Formblatt eine Verkaufserlösmeldung zu erstatten. Die Formblätter sind bei den von der Deutsche Automobil-Treuhand G. m. b. H. zugelassenen Schätzungsstellen und bei der örtlichen Preisbehörde am Sitze der Zulassungsstelle unentgeltlich zu haben. Die auf den einzelnen Verkauf bezüglichen Formblätter sind zusammen mit dem Antrag auf polizeiliche Umschreibung des Fahrzeuges der Zulassungsstelle einzureichen.

Vorsätzliche oder fahrlässige Übertretungen der Anordnunegn werden mit Gefängnis-, Geld- oder Ordnungsstrafen geahndet. Schon jetzt hat die Preisüberwachungsstelle Magdeburg eine Ordnungsstrafe von 500 *RM* über einen Kraftfahrzeugbesitzer verhängt, der seinen Altwagen für 2000 *RM* verkauft hatte, obwohl sein Schätzwert nur 1475 *RM* betrug.

Nicht nur, um solche Aderlässe zu vermeiden, nein, vor allem angesichts des Beitrages zur Motorisierung, den jeder leistet, der an der Erfüllung und Geltendmachung der Anordnungen mithilft, muß allen Automobilverbrauchern ans Herz gelegt werden, sich mit ihrem Inhalt vertraut zu machen und sie genauestens zu befolgen. Dann wird es auf dem deutschen Kraftfahrzeugmarkte auch während der zur Zeit bestehenden Mangellage kein Fahrzeug mehr geben, für das mehr gefordert oder gezahlt wird, als sein objektiver Marktwert beträgt.

Leistungssteigerung in der Bauwirtschaft

Ein wertvolles Preisausschreiben

Dr. Todt hat die gesamte Bauwirtschaft zur Leistungssteigerung aufgerufen. Es soll jeder Bauschaffende, ob Arbeiter oder Ingenieur, ob er einer Behörde oder bei einem Unternehmer beschäftigt ist, helfen, um einen Beitrag zur Leistungssteigerung zu liefern. Der Leiter der Fachgruppe „Bauwesen" im NS.-Bund Deutscher Technik, Ministerialrat Schönleben, wendet sich daher an alle Bauschaffenden und fordert sie zur Mithilfe auf. „Seht Euch mit offenen Augen und gesundem Menschenverstand in Eurem Betrieb um! Prüft Arbeitsverfahren, Geräte und Vorschriften! Bringt Vorschläge zur Leistungssteigerung! Wo die Beschreibung nicht ausreicht, liefert Fotos und Skizzen! Zeigt, was leistungssteigernd und leistungsmindernd ist! Stellt die Erfahrungen einer langen Baustellen- oder Behördenpraxis zur Verfügung! Weg mit der alten Geheimniskrämerei! Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Die besten Einsendungen werden von einem Preisgericht ausgezeichnet, in dem der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Generalinspektor Dr. Todt, selbst den Vorsitz führt. Es kommen zur Verteilung:

zwei	1. Preise zu je	1000 *RM*
zehn	2. Preise zu je	400 *RM*
fünfzig	3. Preise zu je	100 *RM*

Die uns gestellten großen Aufgaben verlangen rasches Handeln. Beiträge sind einzusenden bis zum 1. September unter dem Kennwort:

„Zu — Gleich!"

an den NS.-Bund Deutscher Technik, „Fachgruppe Bauwesen", Berlin C 2, Leipziger Straße 65.

Die Wahrung des Arbeitsfriedens

Vermittlungstätigkeit der südwestfälischen DAF.-Rechtsberatung

Eine soeben veröffentlichte Uebersicht über den Geschäftsanfall bei den Justizbehörden im Altreich im Jahre 1938 weist einen weiteren Rückgang der arbeitsgerichtlichen Prozeßverfahren aus. Den 371 000 Arbeitsgerichtsverfahren im Jahre 1932 standen schon im Jahre 1936 nur noch 157 346 Verfahren gegenüber. Trotz des außerordentlichen Anstiegs der Beschäftigtenzahlen gerade in den Jahren 1936/37 war diese Ziffer im Jahre 1937 weiterhin auf 151 016 gesunken. Im Jahre 1938 ist nunmehr eine weitere Verminderung auf nur noch 134 267 festzustellen. Diese Zahlen sind ein Beweis für die tatsächliche Befriedigung des Arbeitslebens und eine Anerkennung für die ausgleichende Tätigkeit der Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront, wie sie auch im Gau Westfalen-Süd festzustellen ist.

Bei einem Besuch von 157 200 Ratsuchenden in den südwestfälischen Rechtsberatungsstellen der DAF. kamen lediglich 1131 arbeitsrechtliche Streitfälle zur Behandlung. In 755 Fällen waren die Rechtsberatungsstellen in sozialversicherungsrechtlichen Anlagen vermittelnd tätig. In allen übrigen Fällen wurden die Streitfälle durch die Tätigkeit der DAF.-Rechtsberatung geklärt, die damit einen wesentlichen Beitrag für die Sicherung des Arbeitsfriedens leistet.

Jetzt ist auf dem Markt . . .

Gemüse: Sehr reichlich Karotten, Rotkohl, Blumenkohl, Frühweißkohl, Zwiebeln. Reichlich sind Bohnen, Kohlrabi, Kopfsalat, Sommerendiviensalat, Rettich, Salatgurken; ausreichend Wirsing, Erbsen, Spinat, Mangold, Tomaten.

Obst: Reichlich Pflaumen, Aprikosen, Mirabellen; ausreichend Pfirsiche, Sauer- und Süßkirschen, Zwetschen, Spillinge, Reineclauden, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Apfelsinen, Bananen, Zitronen. In steigenden Mengen werden angeliefert: Frühäpfel, Frühbirnen.

Entrahmte Frischmilch, Buttermilch, Quarg sind reichlich und von hervorragender Güte.

Fische: Goldbarsch, Kabeljau, Seelachs sind ebenso wie deren Filets, grüne Heringe, Salzhering und Bücklinge ausreichend vorhanden.

Inkagold, spurlos verschwunden

Als Atahualpa freigekauft werden sollte Die Gier nach dem gleißenden Metall

Die Inkas hatten, als die Alte Welt sie entdeckte, bereits eine Kunst von erstaunlicher Höhe entwickelt. Als man in den vergangenen Jahren nun nach einigen Goldgegenständen suchte, die für eine Fachausstellung die Technik der handwerklichen Bearbeitung des Goldes verraten sollten, ergab sich, daß nicht ein einziges Goldbildwerk auf unsere Zeit herübergekommen war. Es steht heute sogar ziemlich einwandfrei fest, daß die Goldschätze der Inkas restlos verschwunden sind, und zwar nach Europa wanderten in der Form von Barrengold, um dann dort weiterverarbeitet zu werden.

Der geplünderte Sonnentempel

Man muß immer berücksichtigen, daß das Gold in den Augen der Inkas nichts anderes war, als ein Metall, das sich unter den besten Bedingungen zu Kunstwerken verarbeiten ließ. Sie hatten also keine Vorstellung von dem Kaufwert, den man dem gelben Metall in Europa gab. Daher auch ihr Erstaunen, als man für die Freilassung des Herrschers Atahualpa nichts anderes von ihnen forderte als Gold — so hoch wie der Herrscher reichen konnte. Er hatte lächelnd selbst diese Menge angeboten.

Zwei Monate ließ man den Inkas. Sie schafften, wie berichtet wird, aus Berggegenden, die später nie mehr genau ermittelt werden konnten, Gold herbei. Sogar der große Sonnentempel von Cuzco wurde geplündert. In Pachacamac befand sich eine Mine und eine Vorratskammer, die einen Großteil der Goldfüllung für die Kammer lieferte, in der der Herrscher gefangen saß. Aber ein Teil ging verloren, weil die Nachricht von der trotz der Ablieferung des Goldes erfolgten Ermordung des Herrschers schneller in die Berge gelangte, als die Mörder Atahualpas gedacht hatten. Die Gold-Kolonnen kehrten also kurzerhand um und verbargen ihr Gold erneut in den Bergen.

Neun Goldschmelzen an der Arbeit

Später wurde angeordnet, das ganze herbeigeschaffte Gold einzuschmelzen. Man mußte neun große Schmelzanlagen lange Zeit unter Feuer halten, um die Goldgeräte in Barren zu verwandeln. Zuerst entging ein Leuchter von 200 Pfund Gewicht dem Schmelzprozeß. Aber man holte diesen „Mangel" später nach und goß auch ihn in Barren um. Nach heutigem Geldwert muß allein das Lösegeld für den dann doch hingerichteten Herrscher rund 8 bis 9 Millionen Dollar, in Gold wohlverstanden, ausgemacht haben. Der Abtransport nach Europa erfolgte im Rahmen der Nachfrage.

Jedenfalls hatte man damals viel Geld nötig. Es gab schon im Jahre 1535 in Peru kein Gold oder Silber mehr, das nicht durch die Münze gewandert wäre und dort die Umwandlung erlebte, die heute die Archäologen bitter bedauern, wurden doch damit wunderbare Zeugnisse feinster Handwerksarbeit vernichtet. Aber dafür hatte man damals keinen Sinn. Die Gr[illegible] des Goldes und Silbers waren stärker als künstlerische Ueberlegungen.

Wir bauen am Westwall

(2. Fortsetzung.)

Es ist zwecklos, über etwas nachzudenken. Vor uns liegen noch über neunzig Tage Arbeitsdienst. Das ist eine Zeit, die man sich überhaupt nicht vorstellen kann. Ein Arbeitstag ist schon lang; aber neunzig solcher Tage —! Und dann hat man diese Schaufel in der Hand und steht vor der riesigen Erdmasse, die es umzuwühlen gilt! Was ist ein Schaufelwurf! — Eigentlich ist das ja alles sinnlos. Man wird ja doch nie damit fertig. Am besten, man legt die Schaufel fort und läßt die Arbeit Arbeit sein. Wenn nur die Truppführer nicht wären! „Ja, wenn . . ." — und der Kamerad lacht noch höhnischer. Weil es nicht geht, einfach aufzuhören, läßt man es sein, steckt den Kopf in den Graben und schaufelt weiter, eine Schaufel um die andere. Es ist uns bald gleichgültig, wie lange das noch dauert . . . Ich habe einen Kameraden gesehen, der nannte das Wort vom Spatenstich, der ein Gebet für das Reich „sein soll", wie man einen Witz erzählt. Er lachte dabei etwas unsicher und fand keine rechte Zustimmung. Trotzdem, er fand auch keinen offenen Widerspruch. Er war nicht der beste Arbeiter. Aber wer unter den guten Arbeitern denkt jetzt noch an Ziele? Wir sehen auf einmal nur Erde um uns, unheimliche Mengen Erde — und in unserer Hand eine kleine, kleine Schaufel.

Woran wir während der Arbeit sonst noch denken? Du hast, wenn du ins Quartier kommst, drei Knöpfe anzunähen: einen an die Hose der zweiten Garnitur Drell, einen an den Rock der zweiten Garnitur Einheitstracht und einen an die Regenpelerine. Die Arbeitshose könnte auch bald wieder mal gewaschen werden. Wenn man nur nicht so müde wäre, wenn man von der Baustelle nach Hause kommt! Der Schlaf in der Nacht wird wieder kurz sein, kurz und traumlos. Manchmal, ehe wir einschlafen, träumen wir etwas vor uns hin. Heute ist wieder Post von daheim gekommen, das heißt eigentlich nicht von daheim. Es ist ein weißes Brieflein mit einer roten Marke in der rechten Ecke . . .

Einmal werde ich an einem Stücke eingesetzt, das, nachdem es schon fertig war, zusammenstürzte. Weit über ein Kubikmeter ist niedergebrochen. Ich habe lange daran zu schaufeln. Wenn nun zufällig, als die Erde nachgab, ein Kamerad hier gestanden hätte —? Otto ist Mann vom Fach und erzählt ähnliche Erlebnisse. Er sagt auch, daß in dieser Grabentiefe schon längst abgesteift werden müßte. So, so, denken wir. Warum macht man es nicht? So, so, denke ich und hole einen schweren Stein aus dem niedergestürzten Erdhaufen. Ich habe Mühe, ihn über den Grabenrand zu stemmen. — —

Schritt halten, im Rhythmus der Schaufel

In solcher Stimmung kommt es zwar selten, aber doch manchmal vor, daß es einem ist, als sähe man, wenn man seitwärts lugt, sich eine andere Schaufel bewegen. Eins — zwei, geht ihr Takt. Eins-zwei, kennst du diesen Rhythmus nicht? Das war damals in Mangelshorst. Dein alter Zugführer stand neben dir. Eins-zwei, hörtest du seine Schaufel. Schritt halten, hast du gedacht. Eine Viertelstunde. Du hast die Zähne zusammengebissen. Eins-zwei: Schritt halten! Siehst du, wie der Unterfeldmeister bei der Arbeit lächelt? Warum lacht er nur? Siehst du, wie locker er die Schaufel führt, wie locker seine Bewegungen gehen? Beiß die Zähne nicht aufeinander. Du mußt ebenso locker werden . . .

Im übrigen ist das ja alles Hirngespinst. Der Unterfeldmeister ist nicht da. Es war nur dumme Einbildung von dir. Aber du wirst das Bild doch nicht los. Du denkst darüber nach und weißt nicht, wie schnell du dabei weiter arbeitest. Und auf einmal sagst du zu deinem Nebenmann: „Du, Otto, weißt du noch: Unser alter Zugführer —?" Da redet ihr und schafft, daß es eine Lust ist.

Es gibt Führer, die ihrer Mannschaft nie verloren gehen, auch nicht, wenn sie sie verlassen müssen.

Eines Tages ist der Graben fertig. Wie der Plan es vorschrieb, so sieht er jetzt aus. Stellen, die etwas zu tief waren, werden aufgeschüttet, bis die Forderungen der Bauleitung in der kleinsten Einzelheit erfüllt sind. Wir klettern hinauf. Es ist ein beinahe stolzes Gefühl. Das vollendete Werk sieht gut und eindrucksvoll aus. Es liegt Klarheit und Bestimmtheit darin, wie der Graben ohne Abweichung quer durch das Gelände läuft. Aber die Freude dauert nur kurze Augenblicke, so lange, wie wir brauchen, das Ergebnis unserer Arbeit flüchtig zu überschauen. Dann heißt es wieder: Geräte übernehmen, weiter vorgehen zu neuen Stücken. Ob wir schon ein Drittel des Sollmaßes geschafft haben? Und wenn dieser Graben fertig wird, dann werden wir einen neuen anfangen müssen und danach wiederum einen. An das Ende denken wir nicht mehr — nur in Träumereien, die wir selber nicht recht glauben. Das Bild des großen Haufens Erde ist wieder vor uns. Ein ganzer Berg ist es auf einmal geworden, und unsere Schaufel scheint noch kleiner zu sein als damals . . .

Immer, wenn der Sonnabend zu Ende geht, tritt eine gewisse Pause in der Arbeit ein, eine Ruhe in der Hast. Wenn es Abend wird, denken wir oberflächlich daran: Wieder ist eine Woche vorbei. Eine Woche, das sind immerhin schon sieben Tage. Wir legen uns Sonnabends nach dem Urlaub besonders ruhig schlafen. Wer sechs Tage anstrengend gearbeitet hat, der freut sich auf den einen Rasttag. Der Schlaf ist tiefer und fester bei dem Gedanken: Morgen ist Sonntag!

Als wir früh aufstehen, ist es nach wenigen Augenblicken schon herum: Heute wird am Abteilungsaufbau weitergearbeitet! Wir wollen es nicht glauben. Einige Stimmen werden laut, die sehr deutlich murren und bestimmt erklären, sich bei dieser Sonntagsarbeit nicht gerade überanstrengen zu wollen. Schließlich haben wir sechs Tage ohne Ruhe verbracht, so daß wir auf diesen einen Tag Anspruch besitzen. Es ist einfach unerhört, einen am Sonntag noch arbeiten zu lassen! „Ich habe mein ganzes Leben noch keine Feiertagsarbeit geleistet!" sagt jemand, und es klingt, als ob er auch diesmal dazu nicht willens sei. Die Stimmung ist sehr tief gesunken.

Heute essen wir im Quartier sehr zeitig Mittag. Um 12.30 Uhr stehen wir vor dem Gasthause mit unseren Fahrrädern. Kurze Kommandos, und der Zug setzt sich in Bewegung. Wir fahren im Arbeitskleide durch die Straßen. Auf den Bürgersteigen spazieren die Einwohner in ihren besten Sonntagssachen. Es sind auch hübsche Mädchen darunter, die sicher nicht abgeneigt wären, bei tiefblauem Himmel und strahlendem Sonnenscheine mit einem Arbeitsmann ein wenig ins Grüne zu gehen. Es gibt manchen schönen Weg in die reizvolle Umgebung. Die Mädchen haben sich zu diesem Zwecke besonders fein angezogen. Sie sehen uns mit großen, erstaunten Augen nach. Wir haben keinen Sonntag . . .

Es gibt viele Arten von Arbeit. Sehr unschön ist die, einen Sonntagnachmittag lang Barackenteile von der einen Lagerstelle zu anderen tragen zu müssen. Wie oft haben wir diese Teile schon auf den Schultern befördert. Sie sind vom langen Lagern im Freien bei jedem Wetter schmutzig geworden. Das färbt auf die Sachen ab. Und das wieder färbt weiter ab auf die Stimmung. Das letzte ist das schlimmste. Gewiß, der Unterfeldmeister versprach uns, daß heute abend noch Urlaub sei. Was ist heute abend schon los! Wir sind froh, wenn wir zeitig schlafen können. Morgen früh um vier beginnen sechs neue Arbeitstage. Auch scheint, wenn wir abends ins Quartier zurückkehren, die schöne Sonne nicht mehr. Jetzt am Tage möchten wir ins Land hinaus. Wie muß es sein, unter einem Baume dort oben auf der Wiese liegen zu dürfen und nur zu denken: Heute ist Sonntag! Wir sind nicht hierher gekommen, um das schöne Land zu betrachten. Wir sind hier, um zu arbeiten.

Es ist gut so, daß der Mensch seiner Anlage nach das Unangenehme schneller vergißt als das Angenehme. Am Mittwoch ist abends Ausgang angesagt. Da denkt niemand mehr an den eingebüßten Sonntagsurlaub.

Mittwoch arbeiten wir tagsüber in der Abteilung. Es ist diesmal etwas später geworden als sonst. Das ist immer so, wenn abends Urlaub sein soll. Es kommt hinzu, daß wir ins Quartier laufen müssen. Das ist ein Weg von einer halben Stunde. Wir wagen nicht, auf die Uhr zu sehen, als wir losmarschieren. Doch je näher wir Haustadt kommen, desto freudiger klingen die Lieder. Vielleicht haben wir nur noch zwei Stunden Urlaub vor uns. Wir werden uns umziehen und ausgehen: volle zwei Stunden. Ach, wer weiß es besser als wir: Wenn sich jemand darauf freut, dann werden ihm zwei freie Stunden zu einem großen Geschenk.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland

Motorrad unter Lastzug

Der Fahrer tot, die Beifahrerin schwer verletzt

Godelheim (Kr. Höxter). Hier ereignete sich mitten im Dorf ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer kam aus der Seitenstraße von Karlshafen, um in die Reichsstraße Brakel-Höxter einzubiegen. In diesem Augenblick kam aus der Richtung Höxter ein schwerer mit Kies beladener Lastzug. Der Motorradfahrer hatte nicht beachtet, daß die Straße, aus der er kam, eine Stoppstraße war. Den Zusammenstoß vermochte er nicht mehr zu vermeiden und geriet mit seinem Rade unter den Lastzug. Dieser ging ihm über den Körper, so daß er auf der Stelle tot war. Auch seine Beifahrerin wurde schwer verletzt und liegt in Lebensgefahr im Krankenhaus.

Todessturz in den Kohlenbunker

Bielefeld. In den Stadtwerken ereignete sich ein tödlicher Unfall, dem der 40 Jahre alte Schlosser Aug. Großebockermann aus Senne 2 zum Opfer fiel. Gr. stürzte bei seiner Arbeit plötzlich in einen zwölf Meter tiefen Kohlenbunker, wobei er sich einen schweren Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er auf dem Transport ins Städtische Krankenhaus verschied.

Wohnhaus durch schadhaften Waschkessel eingeäschert

Meppen. In einem Einfamilienhaus in Meppen brach in der Waschküche, vermutlich infolge des schadhaften Waschkessels, Feuer aus, das das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Während Vieh und Inventar zum größten Teile gerettet werden konnten, sind die Erntevorräte vernichtet. Der dem Volksvermögen zugefügte Schaden ist beträchtlich.

Großfeuer im Keime erstickt

SS und Feuerwehren mit der Dorfbewohnerschaft in tatkräftiger Einsatzbereitschaft

Wewelsburg (Kr. Büren). Ein Großfeuer brach in der Nacht zum Dienstag auf dem am Rande des Dorfes Wewelsburg gelegenen Gehöft der Witwe Nacke aus. Das Feuer, das aus bisher ungeklärter Ursache entstand, nahm sehr schnell großen Umfang an und wurde von Nachbarn bemerkt, die die Hausbewohner wecken konnten. Durch die Alarmierung der einsatzfähigen Dorfbewohnerschaft, vor allem durch die SS-Schule in Wewelsburg, waren sofort die notwendigen Kräfte zur energischen Bekämpfung des Feuers und Rettung der noch zu bergenden Vermögenswerte vorhanden. Zusammen mit der Ortsfeuerwehr bekämpften sie den Brand und wurden durch die herbeigerufenen Motorspritzen aus Padeborn, Büren und Salzkotten tatkräftig unterstützt.

Es war nicht zu verhindern, daß das massive Wohnhaus niederbrannte. Der Drusch der Ernte war erst wenige Stunden vorher erfolgt, die Körnerfrucht wurde aber gerettet, das zum Teil aus qualmenden Räumen herausgeholt werden mußte. Von den Strohvorräten wurde nur ein geringer Teil vernichtet, weil der andere in Strohdiemen untergebracht war. Bei den Arbeiten erlitt ein Paderborner Feuerwehrmann durch eine umstürzende Giebelwand eine schwere Fußverletzung.

15 Ballone im Kirdorf-Wettbewerb

Gelsenkirchen. Nach Zurücknahme der Meldung des Ballons „Chemnitz 10" und nach den neu hinzugekommenen Meldungen der Ballone „Köln" und „Essen 2" beläuft sich nunmehr die Zahl der am kommenden Sonntag von Gelsenkirchen-Schalke aus an der Freiballon-Weitwettfahrt um den Emil-Kirdorf-Pokal teilnehmenden Ballone auf fünfzehn

Eine grauenvolle Tat

Ihr dreijähriges Enkelkind ermordet

Essen. Eine grauenvolle Bluttat spielte sich in den Vormittagsstunden des Mittwochs im Stadtteil Essen-Rüttenscheid ab. Im Keller eines Hauses in der Katharinenstraße brachte eine Frau ihrem drei Jahre alten Enkel mit einem Beil mehrere schwere Kopfverletzungen und mit einem Tischmesser einen tödlichen Halsschnitt bei. Die Mutter des getöteten Kindes, die erst dieser Tage niedergekommen ist, befindet sich noch im Krankenhaus. Der Vater war zur Zeit der Tat gerade auf dem Wege zur Anmeldung des neugeborenen Kindes. Die Mordkommission ist noch mit der Klärung der entsetzlichen Tat beschäftigt.

Tankstelle im altbergischen Stil

Wuppertal. Die Forderung der Einordnung neuer Bauten in den Charakter der jeweiligen Landschaft ist in den letzten Jahren immer stärker erhoben worden. Der Kampf gegen die schreiende Reklame sowie auch gegen völlig unpassende Bauten aller Art ist auf der ganzen Linie aufgenommen worden und hat in letzter Zeit nun auch zu schönen Erfolgen geführt. So sieht man beispielsweise kurz hinter der Wuppverbrücke in Beyenburg eine Standard-Tankstelle, die sich vollkommen dem bergischen Landschaftscharakter anpaßt. Die Tankstelle ist als altbergisches Haus mit Giebeldach und Schieferverkleidung gebaut, kurzum ein Bau in schwarz und weiß, der noch gewinnen würde, wenn die grünen Schlagläden der bergischen Häuser da wären. Das vorgebaute erste Stockwerk erlaubt den parkenden Wagen, zum Tanken unter ein trockenes Dach zu fahren.

Für den Lohn muß man arbeiten

Münster. In einem Rechtsstreit zwischen einem Brotkutscher H. aus Münster und seinem Arbeitgeber Sch. aus Münster verkündete das Arbeitsgericht Münster ein salomonisches Urteil. — Der H. hatte kurze Zeit bei dem Sch. gearbeitet, als dieser ihn fristlos entließ. Da H. die fristlose Entlassung für unberechtigt hielt, verlangte er eine Entschädigung für die gesetzliche Kündigungsfrist von 14 Tagen. Da ein Wochenlohn von 35 RM vereinbart war, beanspruchte er also 70 RM. Sch. erklärte ihm darauf, wenn er die 14 Tage noch bezahlt verlange, müsse er diese Zeit auch noch bei ihm arbeiten. H. lehnte das ab, obwohl Sch. hierauf bestand. Er klagte dann die 70 RM beim Arbeitsgericht ein. Das Gericht wies seine Klage ab. Es könne dahingestellt bleiben, so führte es in der Urteilsbegründung aus, ob die fristlose Kündigung zu Recht bestanden habe. Sei sie zu Recht erfolgt, dann wäre damit das Arbeitsverhältnis mit sofortiger Wirkung gelöst gewesen, und ein Anspruch auf Lohnzahlung oder Entschädigung für die Kündigungsfrist bestehe nicht. Sei sie jedoch zu Unrecht erfolgt, so habe das Arbeitsverhältnis weiter bestanden, und H. habe es erfüllen müssen, insbesondere, als Sch. darauf bestanden habe. Der Kläger habe also noch zwei Wochen bis zum Ablauf der Kündigungsfrist bleiben müssen. Er hätte die Arbeitsstelle auf Kosten des Beklagten nur aus einem wichtigen Grunde verlassen dürfen; daß ein solcher wichtiger Grund vorgelegen habe, habe er nicht einmal behauptet. Da er also entgegen seiner Verpflichtung die Arbeitsstelle verlassen habe, könne er keinen Schadenersatzanspruch für die Kündigungsfrist geltend machen.

Zum Lohndiebstahl in Lage

Fast 800 RM. im Walde gefunden

Detmold. Wir berichteten vor einigen Tagen über einen Lohngelddiebstahl, wo ein junges Mädchen, während es Besorgungen machte, die Einkaufstasche mit 2500 RM. Lohngeldern am Fahrrad hatte hängen lassen. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei hat nunmehr die Belegschaft des betreffenden Unternehmens in Lage die Waldungen durchsucht, in denen der Täter das Fahrrad und die Einkaufstasche zurückgelassen hatte. Die Aktion hatte den Erfolg, daß die Aktentasche mit Hartgeld in Höhe von 512,81 RM. sowie ein Umschlag mit 260 RM. Papiergeld gefunden wurden.

Gefängnis für Schwarzhörer

Bielefeld. Der 30 Jahre alte Alwin Rehlage aus Bielefeld, bereits mehrfach vorbestraft, ließ sich im Dezember vorigen Jahres durch eine Paderborner Firma einen Radioapparat liefern, den er auch fleißig benutzte, ohne ihn aber bei der Post anzumelden und die entsprechenden Gebühren zu bezahlen. Ende Januar wurde der Apparat aber wieder von der Lieferfirma abgeholt, da R. bis dahin noch keinen Pfennig angezahlt hatte. Inzwischen war der Schwarzhörer aber aufgefallen. Die Post setzte sich mit R. in Verbindung und erklärte sich bereit, gegen Nachzahlung der hinterzogenen Rundfunkgebühren in Höhe von 6 RM. die Angelegenheit als erledigt zu betrachten. R. sagte auch zu bekümmerte sich aber nicht weiter um die Sache, so daß jetzt Anzeige erstattet wurde und R. sich vor dem Schöffengericht wegen Schwarzhörens zu verantworten hatte.

Obwohl der Angeklagte damals ausdrücklich auf die Meldepflicht hingewiesen worden war, versuchte er in der Verhandlung es so hinzustellen, als sei er zur Anmeldung nicht verpflichtet gewesen, da es sich um keinen richtigen Kauf gehandelt habe. Das war jedoch eine faule Ausrede und so erkannte das Gericht bei dem vorbestraften Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Zuchthaus für ein paar Apfelsinen

Düsseldorf. Der 21jährige Heinrich Skorka war Anfang dieses Jahres bei der Düsseldorfer Postverwaltung als Postfach-Arbeiter angestellt und durch Handschlag verpflichtet worden. Er war also Beamter im Sinne des Gesetzes angestellt. Am Abend des 26. April sah er, wie ein Postpaket für einen Arbeitsdienstmann abgegeben wurde. Unter dem Vorwand, das Paket der zuständigen Abteilung zu bringen, nahm S. es an sich. Er lieferte das Paket nicht ab und behielt den Inhalt, einige Apfelsinen und kleine Liebesgaben, für sich. Dabei vernichtete er die Paketkarte und einen Brief, der sich in dem Paket befand. Diese Unredlichkeit fiel an demselben Abend noch auf. S. wurde daraufhin festgenommen und hatte sich wegen Unterschlagung im Amt und Beiseiteschaffung von Urkunden vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Da für eine derartige Tat keine mildernden Umstände zugebilligt werden können, wurde der Angeklagte zu einem Jahr Zuchthaus und 100 RM. Geldstrafe verurteilt.

Eine verhinderte Reise

Aachen. Recht sonderbare geographische Ansichten entwickelte ein Mann aus Bayreuth, der auf dem Aachener Hauptbahnhof angehalten wurde, als er gerade den Zug nach Maastricht besteigen wollte. Als die Zollbeamten zur Paß- und Devisennachschau schritten, stellten sie fest, daß der Reisende keinen Paß besaß, worauf ihnen der Bayreuther erzählte, er sei der Meinung gewesen, daß Maastricht in Deutschland liege. Als sich schließlich noch ergab, daß seine Papiere auf einen anderen Einwohner Bayreuths lauteten, wurde er festgenommen. Bei eingehender Ermittlung ergab sich schließlich noch, daß er 230 RM. unterschlagen hatte und mit diesem Geld über Aachen ins Ausland verschwinden wollte. Da der Festgenommene ein umfangreiches Vorstrafenregister besaß, verurteilte ihn das Gericht zu zehn Monaten Gefängnis.

Kieskahn gesunken — 2 Tote

Duisburg. Mittwoch morgen gegen 5 Uhr sank plötzlich der bei Klm. 761 auf dem Rheinstrom in Höhe Uerdingen liegende Kieskahn einer Duisburger Firma. Der Schiffsführer, der im Hinterschiff schlief, wurde von dem Gurgeln des Wassers geweckt und konnte sich im letzten Augenblick mit einem Kahn an Land retten. Der 20 Jahre alte Matrose Eduard Albrecht und sein siebenjähriger Bruder Werner, der ihn am Tage vorher besucht hatte, schliefen im Vorschiff. Beide sind mit dem sinkenden Schiff untergegangen und ertrunken. Von dem untergegangenen Schiff ragt nur noch der Mast und das Dach der Ruderbrücke aus dem Wasser, wodurch die Schiffahrt jedoch nicht behindert wird. — Donnerstag morgen ging ein Taucher unter Wasser, um die Leichen der Ertrunkenen zu bergen. Im Anschluß daran werden die Arbeiten zur Hebung des Kahnes sofort in Angriff genommen. Die Ursache des plötzlichen Sinkens konnte noch nicht ermittelt werden.

Räuber und Erpresser

Düsseldorf. Bereits dreimal ist der 27jährige Johannes Düsterwald verurteilt. Er hatte nämlich Leute, die einen über den Durst getrunken hatten, unter dem Vorwand, sie nach Hause zu bringen, vollkommen ausgeplündert. Eines Tages erfuhr er, daß ein Bekannter sich eine strafbare Handlung hatte zuschulden kommen lassen. D. nahm die Gelegenheit wahr, um den Mann der gemeinsten Weise zu erpressen. Dreimal, als der Mann ihm ein paar Mark Schweigegeld auszahlen wollte, hatte er seinem Opfer unter Drohung die ganze Geldbörse mit Gewalt aus der Hand gerissen. Schließlich fiel die Sache auf. D. erschien nun vor der Großen Strafkammer wegen räuberischer Erpressung. Da man es mit einem unverbesserlichen Verbrecher zu tun hatte, verhängte das Gericht eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren drei Monaten und drei Jahre Ehrverlust.

Alle trugen Schuld

Verkehrsunfall mit fünf Beteiligten und fünf Angeklagten

Siegen. Vor dem Siegburger Einzelrichter hatten sich fünf Personen zu verantworten, die am 27. April d. J. in einen Verkehrsunfall verwickelt waren. Es ergab sich die eigenartige Tatsache, daß alle fünf Verkehrsteilnehmer, Fußgänger, Radfahrer und Motorradfahrer gemeinsam Schuld an dem Unfall trugen. Der Unfall hatte sich so zugetragen: Ein Ehepaar ging in der Dunkelheit über die Straße, ihnen begegneten zwei Radfahrer, Vater und Tochter, die einmal nebeneinander fuhren und zum anderen ihre Räder nicht beleuchtet hatten. Als die Radfahrer die Fußgänger überholen wollten, kam ein Motorrad hinzu. Der Fahrer, der wie sich herausstellte, keinen Führerschein besaß, mußte bremsen und flog über die Maschine gegen die Fußgängerin, die zu Boden stürzte und einen Schädelbruch erlitt. Der Radfahrer stürzte abseits der Straße und verletzte sich ebenso wie der Motorradfahrer und der Ehemann. Das Urteil gegen die fünf Angeklagten, denen allen fahrlässiges Verhalten zum Vorwurf gemacht wurde, lautete für die Eheleute auf straffrei, für die Radfahrerin 30 RM. Geldstrafe, für den Radfahrer 20 RM. Geldstrafe und für den Motorradfahrer wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung auf 40 RM. Geldstrafe.

1500 Mark verloren und wiedererhalten

Aus der Nordeifel. In nicht geringe Aufregung wurde ein bei einer Eifeler Baufirma beschäftigter Bauführer versetzt, der beim Nachhausekommen feststellen mußte, daß er seine Brieftasche mit 1500 RM. Inhalt verloren hatte. Seine sofort aufgenommenen Nachforschungen nach dem wertvollen Verlust waren bald von Erfolg. Der Verlierer hatte in der Nähe des Urftsees Rast gemacht, wobei ihm die Brieftasche offenbar aus der Tasche geglitten war. Ein Arbeiter, der kurze Zeit später an der Stelle weilte, fand die Brieftasche mit dem hohen Geldbetrag und stellte sie unverzüglich dem Verlierer zu.

Großfeuer auf Bauerngehöft

Sechs Feuerwehren an der Brandstelle

Bergneustadt (Oberbergischer Kreis). Am Mittwochnachmittag gegen 14 Uhr wurde in Bergneustadt Großfeuer-Alarm gegeben, da in dem Fabrikgebäude der Firma Leopold Krawinkel ein Brand ausgebrochen war, durch den riesige Anlagen und auch zahlreiche Wohnhäuser bedroht waren. Um diese Gefahr abzuwenden, wurden außer der Bergneustädter Wehr, die sofort zur Brandstelle eilte, auch die Feuerlöschzüge von Klein-Wiedenest, Derschlag, Dümmlinghausen, Gummersbach und Ründeroth, das fast 20 km von Bergneustadt entfernt liegt, alarmiert, die alle innerhalb kurzer Zeit mit ihren motorisierten Zügen eintrafen. Auf den Feueralarm hin begaben sich auch der Landrat des Oberbergischen Kreises und der Kreisfeuerwehrführer nach Bergneustadt. Glücklicherweise gelang es der einheimischen Wehr recht bald, den Brandherd einzudämmen und ein weiteres Umsichgreifen zu verhindern, so daß außer der Derschlager Feuerwehr keine mehr eingesetzt zu werden brauchte. Der Schaden ist durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr und die rasche Löschung des Brandes nur wenige tausend Mark hoch, wäre aber in die Millionen gegangen, wenn dem wütenden Element nicht rechtzeitig hätte Einhalt geboten werden können, was infolge des herrschenden Wassermangels schwierig war. Das Feuer ist vermutlich durch Gasentwicklung in einer Exhausteranlage entstanden und durch eine sich plötzlich entwickelnde Stichflamme zum Ausbruch gekommen. Der Betrieb kann ohne Einschränkung weitergeführt werden.

Häuslicher Zwist — tödlicher Ausgang

Wiehl (Oberbergischer Kreis). Ein Ehepaar, das bekanntermaßen oft im Streit lag, hatte in diesen Tagen wieder eine Auseinandersetzung, die in Tätlichkeiten ausartete. Plötzlich brach der Mann zusammen, und da er sich nicht mehr regte, holte die Frau einen Arzt, der nur noch den Tod des Ehegatten feststellen konnte. Die Leiche wird nun obduziert, um zu ermitteln, ob der Mann an Verletzungen gestorben ist, die er im Verlauf des Streites erhalten hat.

Todessturz von der Lokomotive

Gießen. Der Lokomotivheizer Matthias Ganser aus Bettenhausen bei Kassel, der sich mit einer Lokomotive auf der Fahrt von Kassel nach Frankfurt befand, beugte sich bei der Ausfahrt der Maschine aus dem Bahnhof Gießen zu weit hinaus. Dabei schlug der Mann mit dem Kopf so heftig gegen einen eisernen Lichtmast, daß er mit schweren Schädelbrüchen von der Maschine herabstürzte und hart auf dem Bahngelände aufschlug. Er wurde in die Klinik gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Tödlicher Verkehrsunfall

Kleve. In den frühen Morgenstunden geriet ein Motorradfahrer aus Kranenburg beim Einbiegen aus einer Nebenstraße in die Hauptverkehrsstraße Kleves in die Fahrbahn eines Lieferwagens. Der Motorradfahrer wurde überfahren und war sofort tot.

Die Landstraße brannte

M.-Gladbach. Auf der Landstraße von Rheindahlen nach Hardt geriet ein mit Stroh beladener Anhänger eines Lastzuges in Brand. Der Wagen brannte lichterloh, und durch die überaus starke Hitzeentwicklung wurde auch der Teer der Fahrbahn nicht nur flüssig, sondern fing ebenfalls Feuer. So sah man das immerhin seltene Bild, daß eine Landstraße in Flammen stand. Die Arbeit der Feuerlöschpolizei wurde durch Wassermangel ziemlich erschwert, doch gelang es, das Feuer zu löschen. Bis auf den Anhänger, der verbrannte, entstanden größere Schäden nicht.

Fünf Kühe vom Blitz erschlagen

Geldern. Bei einem über der hiesigen Gegend niedergegangenen schweren Gewitter wurden insgesamt fünf wertvolle Milchkühe vom Blitz erschlagen. In der Gemeinde Pont wurden drei Bauern und in der Gemeinde Lüllingen ein Bauer geschädigt. Großes Glück hatte dabei noch ein Melker, der gerade eine Kuh molk, als sie vom Blitz getroffen wurde. Während das Tier auf der Stelle tot war, verlor der Melker nur für kurze Zeit das Bewußtsein. Sonst kam er ohne Schaden davon.

Eine Patrone ins Feuer geworfen — Drei Kinder schwer verletzt

M.-Gladbach. Ein 14jähriger Knabe machte sich auf einem Kinderspielplatz in M.-Gladbich ein harmloses Feuerchen, um das sich seine jüngeren Spielkameraden herumstellten. Auf einem noch ungeklärten Wege hatte sich der 14jährige Patronen beschafft, von denen er eine in das Feuer warf. Es dauerte nicht lange, bis diese explodierte. Durch umherfliegende Teile der Patronenhülse erlitten drei zehnjährige Knaben erhebliche Verletzungen

Ein Zwölfender-Kronenhirsch zur Strecke gebracht

Ahrweiler. In der Gierscheider Jagd, die besonders gute Bestände an Rotwild aufweist, gelang es, einen Zwölfender-Kronenhirsch zur Strecke zu bringen. Es handelt sich um ein selten kapitales Exemplar. Das Geweih des erlegten Hirsches ist bis zur Krone geperlt und weist ein Gewicht von 6,5 Kilo auf.

Sterne des Glücks

Roman von Evering Eschhues

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

13

„Seien Sie mir nicht böse!“ meinte er, „wie kann ein Tollpatsch überhaupt den Mut haben, zum Tanz anzutreten? Ich wundere mich jetzt selbst über meine Unverschämtheit!“

Der alte Hilgen trat an seinen Schwiegersohn heran und bat ihn, ein Konzertstück zu spielen. Er wich aber erschrocken zurück, als er die drohenden Augen und die abwehrende Geste Wartenbergs sah.

„Ich verstehe . . .!“ meinte Hilgen, „es ist Förls wegen . . .!“

Die großen Flügeltüren des Raumes standen offen. Von draußen her kam die frische Abendluft herein. Man konnte ein Stückchen des gestirnten Himmels sehen.

Peter schritt langsam in den Garten hinaus. Die hohen Kronen der Platanen raunten und rauschten leise. Auf einer Bank setzte sich Wartenberg nieder. Er konnte von hier aus in den Saal blicken, ohne selbst gesehen zu werden.

Als wieder ein neuer Tanz ansetzte, wurde Elsbeth von Henninger geführt. Er sprach lebhaft auf seine Partnerin ein, zeigte seine weißen lachenden Zähne und schien guter Dinge. Peter sah es genau, beide waren alte Bekannte. Weshalb hatte also Elsbeth heute abend den jungen Ingenieur verleugnet?

Wieder war es da, dieses Gefühl der Bitterkeit und des Betrogenseins.

Peter erhob sich und setzte sich tiefer in den Garten hinein, ganz seinen Gedanken und seinem Leid hingegeben.

Mit einem Male hörte er, wie zwei Menschen die große Treppe herunterkamen und auch in die Tiefe des Gartens gingen.

„Das ist nicht wahr . . . Onkel Velnau! Das kann nicht wahr sein!“

Elsbeths Stimme ging erregt, wenn sie sich auch bemühte, gedämpft zu sprechen.“

„Ja, liebes Kind!“, die Stimme Doktor Velnaus klang väterlich und ruhig.

„Dann verdanken wir dem Peter also auch den Fortbestand der Firma? Dann ist er es gewesen, der durch seine Güte Vaters Existenz und Lebenswerk rettete?“

„So ist es! Es spricht für den edlen Charakter deines Mannes, daß er dir diese Wahrheit vorenthielt!“

„O, Gott . . . was soll ich nur tun?“

„Ich habe dich damals gewarnt, Elsbeth! Ich sage das heute, nicht, um dir wehe zu tun! Du hast dich aus verletzter Eitelkeit, nur, weil der andere dich nicht wollte, an Peter gehängt. Du hast eine schwere Sünde getan. Ich weiß nicht, ob sie gutzumachen ist!“

Leises Weinen kam zu Peter herüber.

Für einen Augenblick war Wartenberg unschlüssig, ob er aufstehen und zu den beiden herüber gehen sollte. Dann aber blieb er sitzen, schloß ganz fest seine Augen. Nun hatte er schon wieder die bittere Wahrheit erfahren. Sie hatte ihn genommen, weil der andere . . .

Nicht daran denken!

Nebenan ging die Stimme Velnaus:

„Sieh zu, daß du klare Bahn bekommst. Du mußt dir die Güte deines Mannes erst verdienen. Komm, Kind, es ist frisch hier draußen, man wird dich drinnen sicher vermissen!“

Als die beiden gegangen waren, kroch ein wehes Gefühl in Peter hoch.

„Nun würde Elsbeth seine Zuneigung suchen, weil sie sich verpflichtet fühlte. Liebe aus Dankbarkeit. Weil er die Firma des Vater vor dem Untergang bewahrte.

Peter sprang auf.

Nein, das wollte er nicht. Liebe um Liebe. Sonst gar nichts!

Und noch größer und mächtiger stand die Mauer zwischen ihm und Elsbeth.

Auch Dr. Velnau wußte davon.

Riesengroß und drohend war das Trennende.

Der Schatten des anderen.

— — — — —

„Prösterchen, kleine Frau!“

Ein neckischer Teufel, vom reichlich genossenen Wein geweckt, wurde in Henninger wach.

„Sie gehen zu stark ins Zeug!“ meinte Carla lachend.

„Donnerwetter!“ schimpfte er mit sich selbst. „Ich kenne mich ja selbst nicht mehr! Der verflixte Wein! Und . . . .!“

„. . .?“ lachte ihr Mund, lockten ihre Augen

Auch Carla hatte die Schwere des Weines unterschätzt. Sie hatte dem Zuprosten Henningers wacker stand gehalten. Nun aber war die Macht des edlen Getränkes auch in ihr aufgestanden.

„. . . und?“ forderte sie Henninger wieder heraus, als er schwieg.

„Gehen wir ein wenig nach draußen in den Garten, da will ich die Frage beantworten.“

„Gut!“ sagte sie, ohne sich lange zu zieren.

Bald stand über den beiden Menschen die hohe Kuppel des nächtlichen Himmels. Sterne blühten in ihr in ferner Pracht. Die Milchstraße legte sich wie ein unendlich feiner Schleier über die Mitte der Sternenbahn.

Ein frischer Wind ging durch die Bäume und kühlte die Stirnen der beiden Menschen.

Eine Weile war Schweigen zwischen Henninger und Carla. Er führte sie am Arm und wagte nicht, seitwärts in ihr liebes Gesicht zu sehen.

„Sie wollten mir etwas sagen . . .?“ kam ihre leise Stimme an sein Ohr.

„Ich weiß nicht . . . ein Scherz vielleicht . . . der Wein . . .“

„Ach so!“

Ihre Stimme war streng. Sie löste hastig ihren Arm.

„Nein . . . nicht so . . .! Seien Sie mir nicht böse! Ich bin nun einmal kein Salonlöwe. Vielleicht stelle ich mich ein wenig unbeholfen an! Laufen Sie mir nicht weg! Bitte!“

Da richteten sich ihre Augen auf seine ehrlichen flehenden Blicke.

„Wissen Sie, was Sie sind?“

Er schaute sie fragend an.

„Ein richtiger lieber dummer Junge!“

„Carla!“

Seine Stimme war erfüllt von plötzlicher Freude.

Ein stummer Jubel löste sich in ihrer Seele.

Mein Gott! Durfte sie sich überhaupt dem Zauber dieser Stunde hingeben? Dachte sie denn nicht mehr an ihren Mann, der nur ihrem Glück und ihrer Liebe gelebt hatte?

Aber eine andere Stimme wurde auf diese Fragen laut. Carla schmiegte sich plötzlich an Theo Henningers Brust. Sie war ja noch so jung! Ein Herz voll Liebe und Sehnsucht blühte in ihrer Brust. Nein, der Schatten des Toten würde nicht aufstehen, wenn sie sich wieder einem lieben Manne anschlösse.

Wie ein Wunder war Theo Henninger in ihr Leben getreten.

Oder war es wirklich nur der Wirbel des Festes, die betörende Macht des Weines?

Theo hielt jetzt ihre kleinen, zitternden Hände fest.

„Nichts wollen wir überstürzen!“ gab er seiner Stimme einen bewußt festen Klang. „Ich mache einen Vorschlag: In wenigen Tagen ist meine Arbeit hier beendet. Ich habe dann noch einige Tage Ferien. Fahren Sie mit mir einmal hinüber nach Helgoland, dieser kleinen, wunderbaren deutschen Insel. Wir würden dann einen ganzen Tag zusammen sein! Wir könnten uns erzählen und richtig kennen lernen . . . vielleicht . . .!“

Er sprach den Gedanken nicht aus.

„Wunderbar wäre das!“ meinte sie und riß sich plötzlich los, um in den Festraum zurückzulaufen.

Wie ein fröhlicher Trommelwirbel schlugen ihre kleinen Füße den Wegkies.

„Liebes . . . liebes Mädel!“ sagte er, und ein Glücksgefühl ohnegleichen durchströmte ihn.

Langsam wollte Henninger zurückgehen. Da legte sich ihm eine Hand auf die Schulter.

„Herr Wartenberg?“ fragte Theo überrascht.

„Ja . . .“

Henninger war eigentümlich überrascht von dem Ernst des anderen.

„Ist ein Wort unter Männern gestattet?“

„Bitte!“

Wartenberg sog schnell und etwas aufgeregt an seiner Zigarre.

„Sie kennen meine Frau?“

„Hm! . . . Ich . . .“

Der junge Ingenieur sah eine peinliche Situation heraufwachsen. Soeben hatte er beim Tanz mit Elsbeth gesprochen.

„Er darf nicht wissen, daß wir uns kennen!“ hatte sie gesagt. Keine weitere Begründung ihres Wunsches. Kein erklärendes Wort.

„Sie kennen also meine Frau!“ konstatierte Wartenberg jetzt mit fester Stimme.

Theo schaute in die traurigen und müden Augen Wartenberg. Nein, er konnte nicht lügen! Und warum sollte er nicht ehrlich und klar erzählen, wie er Elsbeth kennenlernte? War nicht alles in Ehren und Züchten gewesen? Was war da zu verschweigen?

„Ja . . . ich kenne sie.“

Die Hände des anderen fielen schlaff und müde herab. Ein unendliches Erbarmen mit Wartenberg erfüllte den jungen Ingenieur.

„Hören Sie, wie ich sie kennenlernte!“

Wartenberg winkte ab.

„Ihre Frage gibt mir das Recht und die Pflicht, ausführlicher zu sprechen.“

Henninger zog Wartenberg auf die Bank und erzählte in klaren und einfachen Worten alles, was sich bei der Begegnung mit Elsbeth auf Madeira zutrug.

Kritisch verfolgte Peter die Wort des anderen. Zuerst mißtrauisch und mit deutlich spürbarer ablehnender Haltung. Dann aber sah er die ehrlichen Augen des jungen Ingenieurs. Er spürte die Wahrheit und Lauterkeit des Mannes. Nach den Worten Henningers war langes Schweigen. Endlich kam Wartenbergs Stimme. Sie klang wie eine geborstene Schelle.

„Und doch — belügt sie mich! Warum leugnet sie die Bekanntschaft mit Ihnen?“

„Weil . . .“, sagte Theo und schwieg sofort.

„Weil . . .?“ wollte Wartenberg wissen.

„Nun ja . . . weil Ihre Gattin Sie . . . liebt!“

Ein brüchiges Lachen sprang Henninger an.

„Junger Freund . . . Sie sind ein ehrlicher und guter Mensch . . ., aber . . .“

Wartenberg war aufgesprungen und ging vor der Bank erregt auf und ab. Dann legte er plötzlich und impulsiv beide Hände auf Theos Schultern.

„Was hier gesprochen wurde, bleibt unter uns, nicht wahr?“

„Mein Ehrenwort!“

Zwei Männerhände legten sich fest ineinander.

„Und noch eins!“ sagte Peter Wartenberg. „Ich war eben unfreiwilliger Zeuge des Gesprächs, das Sie mit Carla Grothues hatten.“

Henninger fuhr überrascht zurück.

„Ich glaube fest, daß Sie die kleine Frau glücklich machen können! Sie verdient es! Ist ein tapferer Kerl!“

„Ich danke Ihnen!“ sagte Theo schlicht.

Der andere ging. Durch das Dämmern sah Henninger, daß Wartenbergs Schultern schlaff und müde hingen. Wie ein Mensch, der eine schwere Last zu schleppen hat, dachte er.

Droben am Himmel brannten Orions sieben Feuer.

Aus einer gottdurchwirkten Tiefe sprach ihn die Kraft der fernen Sterne an.

Und alle Not dieser kleinen Erde schwang wie in einem unausdenkbar großen Kreis und erhielt Sinn und Deutung unter dem Lichterbogen des hohen Himmels.

Theo Henninger schloß die Augen.

Im Hause Hilgens schlugen die Wogen der ausgelassenen Freude.

21.

Der alte Hilgen brachte seine Kinder selbst zur Bahn.

„Das war ein ganzes Fest . . . so schön hätte ich es mir nicht ausgemalt“, begeisterte er sich ehrlich. „Aber, offen gesagt — eure Mienen gefallen mir nicht recht.“

„Aber Vater . . .!“ sagte Elsbeth lächelnd und zog Peter fester an sich.

„Komödie . . . Komödie!“ dachte Wartenberg und wehrte sich nicht.

„Na . . . na . . . ich will aber meinen . . .!“ kam die Stimme des Alten wieder. „Das nächste Fest“ — er lachte herzlich — „sieht anders aus. Da wird der Großpapa Hilgen seinen Enkel auf dem Arm halten.“

Entsetzt riß Elsbeth sich vom Arm ihres Mannes los. Sie wurde wachsbleich. Der alte Hilgen deutete das Benehmen seiner Tochter falsch.

„Ich erwarte, daß es ein strammer Junge ist!“ prahlte er mit komischem Ernst.

„Wo steckt denn unsere Carla Grothues?“ sagte Elsbeth plötzlich schnell und unvermittelt. Sie konnte die Worte des Vaters nicht mehr ertragen.

„Carla Grothues ist gut aufgehoben“, kam die Antwort Peters. „Ich habe sie beurlaubt. Sie wollte ein wenig ausspannen. Wenn nicht alles trügt, dann hat der junge Ingenieur Feuer gefangen.“

Er beobachtete Elsbeth bei diesen Worten sehr scharf. Sie fühlte seine prüfenden Blicke und eine Welle der Verlegenheit trieb brennende Röte in ihr Gesicht.

Der alte Hilgens konnte sich nicht genug tun im Lobe Theo Henningers.

„Ein geschickter, tüchtiger Kerl! Hat die Spezialmaschinen fix eingebaut. Lieferungen geraten so nicht ins Stocken.“

Peter und Elsbeth schwiegen.

Auf dem Bahnsteig drückte der Vater den Kindern noch einmal die Hand.

„Also, ein Junge muß es sein!“ lachte er unbekümmert. „Und vergeßt nicht, daß ich Pate werde!“

Der Zug brauste durchs Land.

Sie saßen allein im Abteil.

„Du kennst Henninger und verleugnest ihn!“ sagte Peter plötzlich aus dem Schweigen heraus.

Sie zuckte zusammen.

„Du weißt . . .?“

„Ja!“ sagte er fest.

„Verstehst du mich denn nicht? Weil ich dich lieb habe, weil ich alles vermeiden will, was unser Verhältnis noch weiter zerstören könnte, weil jedes neue Mißverständnis die Wege weiter versperrt! Darum verleugnete ich ihn, Peter . . . verstehe mich doch!“

Er sah ihre bittenden Augen, ihre zitternden Hände.

Ein weiches Gefühl stieg in ihm auf. Wie sie ihn mit ihren schimmernden Augen so lieb anschaute!

Ach, hätte er doch die hohe, trennende Mauer einstoßen können! Aber sie stand unerschütterlich und fest. Selbst Dr. Velnau wußte davon. Dr. Velnau war der Name des anderen.

Brüsk und mit einem verbissenen Lächeln auf den Lippen wandte sich Peter ab.

Er stand auf und stellte sich an das Fenster. In immer neuen Variationen wandelte sich das norddeutsche Landschaftsbild der Weite, des Gleichmuts und der Stille ab, das dort draußen vorbeiglitt.

„Du bist hart und ungerecht“, hörte er ihre bittende Stimme.

Kaltlächelnd wandte er sich um.

Sie erschrak. Wie müde und traurig sein Gesicht war!

Ein quälender, drückender Schmerz war in ihrer Brust. Er krallte sich fest. Wie oft schon hatte sie Worte gesagt, die alles Vergangene zudecken sollten! Wie hatte sie ihren Stolz niedergerungen, die Hand gereicht . . . er aber hatte mit leeren Augen über sie hinweggesehen! Immer wieder! Nein, sie ertrug es nicht länger. Eine wilde Sehnsucht überfiel sie, alles zu vergessen. Fort von ihm! Weit fort!

Aber wohin? Was tun?

Nun kam ihr auch die Unterredung mit Onkel Velnau in den Sinn. Peter hatte also damals das Geld gegeben. Und sie — mein Gott — sie hatte ihm den Vorwurf gemacht, daß er sich durch seine Heirat finanziell gesichert habe . . .! Furchtbar! In plötzlichem Entsetzen schlug sie die Hände vor das Gesicht und weinte hemmungslos auf.

„Nun . . . warum?“ sagte er hilflos, die Fülle des Erbarmens, die in ihm aufstieg, gewaltsam zudeckend.

„Es ist nichts.“ Sie hatte sich wieder in der Gewalt.

„Bevor wir auseinandergehen“, sagte sie stockend, „möchte ich noch eine geschäftliche Angelegenheit geklärt haben. Ich weiß heute, daß du damals Papas Geschäft gerettet hast. Daß überhaupt Schwierigkeiten waren, ahnte ich nicht. Ich bitte um Verzeihung wegen des Wortes von damals. Und ich bin dir ja so dankbar, daß du geholfen hast. Onkel Velnau hat mir alles gesagt.“

„Und weshalb rührst du die Dinge an, die längst vergessen sind?“ sagte er.

„Weil . . . weil . . . ich deine Güte nicht geschenkt haben will. Du hast mich in dem Glauben gelassen, daß es meine Mitgift sei, von der ich bisher lebte. Nun aber . . .!“ Ihre Stimme war ganz leise geworden.

„Nun aber?“

„Ich ertrage es nicht, dieses Gefühl . . . ich will auf Heller und Pfennig zurückgeben . . .“

Ein unendlich elendes Gefühl schoß plötzlich in ihm hoch. Ein einziger marternder Gedanke beherrschte ihn. Zahlen wollte sie ihm. Mit Geld verrechnen, was er an Liebe und Güte hätte schenken mögen. Sein kühler, stolzer Charakter war tief getroffen.“

Das war das Ende.

Aus! Schluß!

„Danke!“ ging jetzt seine harte Stimme. „Dein Vorschlag hat mir bewiesen, auf welchem Grunde du unser Verhältnis aufgebaut siehst. Geld! Schmutziges Geld! Vermengt mit Liebe! Die Ehefrau zahlt dem Manne zurück! Hahaha!“

Ein irres Lachen erschütterte den Raum.

Elsbeths Augen waren weit und entsetzt.

„Peter . . . verstehst du mich denn nicht?“

Aschgrau und verzerrt sah sie sein Gesicht. Sie sprang auf, schüttelte seine Schultern.

„Du . . . du . . . weißt du überhaupt, was Stolz und Ehre eine Frau bedeuten? Ist es eine Kränkung, wenn ich dich bitte, das zurückzunehmen, für das ich dir bis heute nichts, gar nichts geben konnte . . .? Ja, wäre unsere Liebe wahrhaft . . . wäre sie unser Glück . . . dann hättest du mich beschenken können wie eine Königin, dann hätte ich jedes Geschenk als neue beglückende Huldigung entgegengenommen . . als herrliches Pfand neuer Seligkeit! Jetzt aber . . . beschämt und beleidigt mich jeder Pfennig, der mir von deiner Gnade zukommt. Ich will keine Gnade, ich will Liebe . . . Liebe!“

Leidenschaftlich sprangen ihn ihre Worte an. Für eine Sekunde kam ihm der Gedanke, wie herrlich diese Frau war . . . in ihrem Stolz. Ja, er verstand es nun, weshalb sie ihm seine Geschenke wie eine Schuld zurückgeben wollte! Und doch sah er nicht die unsichtbare Brücke, die in diesem Augenblick vom Schicksal gespannt war, damit er den Weg zu Elsbeth gehen konnte.

Ein eigensinniger Groll war es vielleicht, der ihn jetzt sprechen ließ.

„Geld und Liebe! Nein, das sind Dinge, die nicht auf einer Rechnung stehen können. Wir bauten unsere Ehe eben auf falschen Voraussetzungen auf. Wir denken und fühlen anders.“

Dan sank Elsbeth ineinander. Sinnlos schien ihr der Kampf für ihr Glück. Nein, es gab keinen Weg, der sie zueinander führen konnte. Mochte alles seinen Lauf nehmen.

Die Räder des Zuges glitten in diesem Augenblick über die Weichen eines Bahnhofes. Sie hämmerten einen kurzen, harten Takt.

*

In Berlin warteten auf Peter neue Aufgaben. Die Programme für die Winterkonzerte wurden vorbereitet. Dirigenten und Orchester notierten Wartenbergs Namen. Für eine Reihe von wesentlichen Einzelkonzerten und Solopartien in musikalischen Abenden sollte er verpflichtet werden. Das mißglückte Konzert in Holland hatte nur kurze Zeit einige wenige Kritiker beunruhigt. Im übrigen erinnerte man sich der unerhörten künstlerischen Leistungen Wartenbergs, die im vorigen Winter seinen Ruhm begründeten.

Nach der Beerdigung des alten Direktors Förl versuchte man Wartenberg für bestimmte Veranstaltungen zu binden. Er aber lehnte bestimmt ab. Es war ein Kopfschütteln, ein Nichtverstehen bei den Direktoren.

(Fortsetzung folgt.)

Neue viehische Morde der Polen

Kattowitz, 24. Aug. Die Mordwelle, die gegenwärtig als Folge tollen polnischen Hasses und sinnloser Vernichtungswut durch Polen rast und sich immer neue Blutopfer unter dem schwergeprüften Deutschtum sucht, fand ihre Fortsetzung in der unmenschlichen Niedermetzelung von zwei jungen Volksdeutschen in Kattowitz.

Der arbeitslose Schlosser Emil Mielce, den die Polen bereits vor sechs Monaten brotlos machten, befand sich in den Abendstunden des vergangenen Mittwoch auf dem Wege in seine Wohnung, als eine Horde von mit Knüppeln und Seitengewehren bewaffneten Aufständischen, die durch die Straßen zogen, plötzlich mit lautem Gebrüll hinter ihm herjagten. Mielce, der erst vor 14 Tagen bei einem Ueberfall eine Schulterverletzung erlitten hatte, versuchte, sofort zu flüchten, und in der Wohnung des Volksdeutschen Paul Wabroda Zuflucht zu finden. Er erreichte auch das wenige Straßen entfernte Haus Wabrodas, wurde jedoch schon im Hausflur von den Aufständischen eingeholt und durch einen Schlag mit einem Knüppel zu Boden geworfen. Einer der Aufständischen stach dem am Boden Liegenden das Seitengewehr in den Hals. Die Waffe traf die Halsschlagader, und Minuten darauf war Mielce tot.

Der Deutsche Wabroda, der aus dem Wohnzimmer in den Flur gestürzt war, wurde ebenfalls sofort von den Unmenschen angefallen und durch zahlreiche Stiche tödlich verletzt. Die Frau Wabrodas, die aus dem Hof in das Haus eilte, sah nur noch, wie die polnischen Mörder eilig flüchteten. Die über diese bestialische Bluttat fassungslose Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Neue polnische Provokation

Danziger Sportflugzeug über Zoppot beschossen

Danzig, 24. Aug. Donnerstag gegen ½9 Uhr wurde von polnischer Seite auf ein über Zoppot in einer Höhe von etwa 200 bis 300 Meter fliegendes Danziger Sportflugzeug scharf geschossen. Das Flugzeug konnte aus der Gefahrenzone über Zoppot in Richtung Danzig entkommen. Die Detonationen zerrissen stärkste Rauchwolken. Fenster in den Hauptstraßen Zoppots zersprangen. In den Zoppoter Anlagen und Straßen liegen Sprengstücke, die von den polnischen Geschossen herrühren.

Polnischer Zerstörungskampf

Hunger und Entbehrung zeichnen das deutsche Gesicht in Polen

Danzig, 24. Aug. Der Danziger Vorposten veröffentlicht eine Erklärung des Landesleiters der Jungdeutschen Partei und ehemaligen Senators der Republik Polen, Wiesner in der es heißt:

„Im Jahre 1935 kündigte der polnische Außenminister Oberst Beck den dem polnischen Staat durch die Friedensverträge auferlegten und von ihm feierlich übernommenen Minderheitenschutzvertrag. Der polnische Staat brach damit eines der fundamentalsten Rechte, das den in ihm wohnenden Volksgruppen zuerkannt wurde, und das eine der Voraussetzungen für die Zuteilung dieser Volksgruppen zu dem polnischen Staat war.

Trotz der Aufkündigung des auch für die Deutschen geltenden Minderheitenschutzvertrages vertrat die deutsche Volksgruppe den Standpunkt, daß es bei gutem Willen sowohl ihr als auch dem polnischen Staat möglich genesen wäre, auch ohne besondere internationale Garantieverträge ein erträgliches Verhältnis zwischen der deutschen Volksgruppe und dem polnischen Staat herzustellen und damit die Lebensrechte der deutschen Volksgruppe zu sichern.

Denselben Standpunkt finden wir niedergelegt in der deutsch-polnischen Minderheitenerklärung vom 5. November 1937. Seit Anbeginn bemühte sich die deutsche Volksgruppe, ein tragbares Verhältnis zwischen der deutschen Volksgruppe und dem polnischen Staat herzustellen.

Wie haben nun der polnische Staat und seine verantwortlichen Organe dies belohnt, und wie hat er auf unsere rechtmäßigen Forderungen geantwortet? Seit die deutsche Volksgruppe in den polnischen Staat hineingestellt wurde, ist ihr Weg gekennzeichnet durch unsägliche Leiden, durch Drangsalierungen, durch Rechtsbrüche jeglicher Art und durch Vorenthaltung der primitivsten Rechte auf dem Gebiete der Kultur, der Sprache, der Wirtschaft und des völkischen Lebens überhaupt.

Mit unendlicher Geduld und Ausdauer hat die deutsche Volksgruppe all dieses ertragen in der Hoffnung, daß doch einmal bessere Einsicht und Vernunft siegen würde, um den Deutschen die ihnen auf Grund ihrer Leistung gebührenden Rechte zu sichern. Was jedoch seit Beginn dieses Jahres über die deutsche Volksgruppe in Polen ohne ihre Schuld hereingebrochen ist, bedeutet ein völkisches Unglück von unvorstellbarer Größe. Wohl noch nie ist eine solche Terrorwelle über ein Volkstum hinweggegangen, wie über unsere deutsche Volksgruppe in Polen. Dieser brutale polnische Vernichtungswille hat die innere Kraft und Gesundheit der Deutschen auf das schwerste geschädigt und erschüttert.

Hunger und Entbehrung zeichnen das deutsche Gesicht im polnischen Land. Tausende von schuldlosen Kindern siechen dahin und müssen im frühesten Lebensalter ihr Leben lassen, nur weil sie Kinder Deutscher sind. Man hat das Deutschtum weggerissen vom Muttervolk, hat es isoliert und einen ständigen Kampf gegen deutsche Schule, Sitten und Brauchtum durchgeführt. Durch die Schaffung des Grenzzonengesetzes und die Ausdehnung desselben auf mehr als ein Drittel des polnischen Staates wurde die völlige Rechtlosmachung des Deutschtums bewerkstelligt. Vertreibungen von Haus und Hof bilden die Krönung dieses fürchterlichen Zerstörungskampfes. All dies wurde jedoch noch überboten durch die Maßnahmen des polnischen Staates gegen das Deutschtum in den letzten Wochen.

Schon heute hat das Deutschtum in Polen Tausende von Geschlagenen, Verletzten und Verwundeten aufzuweisen, und so mancher mußte sein völkisches Bekenntnis mit seinem Leben besiegeln. Auch diese sind gefallen auf dem Felde der Ehre für Volk und Heimat. All die vielen Tausende und Abertausende, die im Kampf für ihre Heimat und ihr Lebensrecht stehen, wissen, daß sie heute wie immer ihre Pflicht getan haben gegenüber ihrem Volk und auch dem polnischen Staat. Sie wollen leben, wollen arbeiten und wollen deshalb den Frieden. Sie ertragen ihr namenloses Leid im alleinigen Glauben an die deutsche Schicksalsgemeinschaft unter Adolf Hitler."

England kann nicht mehr mit

Chamberlain erreicht den Gipfelpunkt der Intransigenz

Verteidigungsgesetz vor dem Parlament

London, 24. Aug. Das Unterhaus trat Donnerstag zu seiner, die Ferien unterbrechenden Sitzung zusammen. Chamberlain legte zunächst nahe, das Verteidigungsgesetz für einen Notfall noch heute in beiden Häusern anzunehmen.

Der Ministerpräsident gab dann seine erwartete Erklärung ab, eine Zusammenstellung der seit Wochen und Monaten von englischer Seite aufgestellten Behauptungen, die internationale Lage habe sich ständig verschlechtert bis zur Gefahr eines Krieges. Die deutsche Regierung habe erklärt, daß Danzig nicht zum Gegenstand einer Konferenz oder eines Kompromisses gemacht werden könne. Sie habe mit der Danziger Frage die Korridorfrage verbunden, und sie habe die gesamte Politik und Haltung der polnischen Regierung wegen der angeblichen (!!) Mißhandlung von Deutschen angepackt. Angesichts dieser — Herrn Chamberlain kalt lassenden — Schilderungen von unmenschlichen Schandtaten, welche eine deutsche Kampagne ähnlich der Sudetenkrise (!) darstellten, habe Polen große Ruhe und Selbstbeherrschung gezeigt.

Angesichts der großen militärischen Bereitschaft Deutschlands bitte die britische Regierung das Parlament um die Zustimmung zu neuen Verteidigungsmaßnahmen.

Chamberlain behandelte dann den sowjetrussisch-deutschen Pakt: „Ich wünsche dem Hause nicht zu verheimlichen, daß diese Ankündigung für die Regierung als eine Ueberraschung kam — als eine Ueberraschung von sehr unerfreulichem Charakter". Die Sowjetregierung habe aber auch nicht den Schatten eines Anzeichens der britischen und der französischen Regierung vorher zu erkennen gegeben. „Die Diskussionen zwischen den Missionen in Moskau seien so schön im Gange gewesen, ehe diese Bombe einschlug.". Heute sei es „zum mindesten höchst beunruhigend", daß die Sowjetunion gleichzeitig heimlich mit Deutschland über einen Pakt verhandelte, der allem Anschein nach mit den Zielen der Einkreisung nicht vereinbar sei.

Chamberlain beabsichtige nicht irgendein endgültiges Urteil über diesen „Zwischenfall" (?) abzugeben. Man müsse erst mit der französischen Regierung beraten. Angesichts der deutschen Hoffnungen auf eine Beseitigung der Gefahr eines Krieges sei es britische Pflicht, über die Erfüllung der Verpflichtungen Polen gegenüber keine Illusionen zu lassen. — Nach auffallend lahmer Verteidigung einer Friedensliebe, welche in dem Versailler Verbrechen begann, Mordüberfälle, Schändungen, Feuerüberfälle auf Beamte, Bürger, Verkehrsflugzeuge gut heißt, und jede Abwehr solcher Schandtaten eines Staates zweiten Ranges durch die herausgeforderte Großmacht als Gewalt und Bedrohung hinstellt, forderte Chamberlain nochmals Vorbereitungen zur „Verteidigung" Englands und nach britischer Ansicht des armen verfolgten Polen.

Chamberlain wies darauf hin, daß eine Verteidigungsmaßnahme auch auf dem Gebiet der Finanzen getroffen worden sei, indem man nämlich den Diskontsatz auf 4 v. H. erhöht habe. Bei einem Bericht über den Besuch des britischen Botschafters Henderson beim Führer meinte der Premierminister, daß die bekannte Antwort die britische Stellungnahme vollständig mißverstehe. England versuche nicht eine besondere Position in Osteuropa zu erlangen und verlange auch nicht, daß Deutschland nationale Interessen opfern soll, man könne aber nicht zustimmen — Chamberlain hatte tatsächlich den Mut, angesichts der englischen Ermunterung für die polnische Blutgier und Zerstörungswut dies auszuführen — daß nationale Interessen nur durch Blutvergießen oder Zerstörung gesichert werden können.

Chamberlain rekapitulierte hierauf vergangene Reden britischer Staatsmänner über Englands angebliche Bereitschaft, die Herstellung der internationalen Ordnung zu erörtern, blieb aber konkrete Beweise dafür schuldig, daß die britische Regierung bereit ist, den Wahnsinn von Versailles zu revidieren. Er habe sein bestes versucht usw. usw.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten Chamberlain erhob sich für die Opposition der Labourabgeordnete Greenwood und teilte u. a. mit, die Einkreisung sei durch die Nachrichten von heute Morgen sehr geschädigt worden, jedoch bleibe wenigstens die Freundschaft zwischen Großbritannien und Frankreich gerettet. Ebenso bleibe die Freundschaft mit Polen bestehen, so daß die Lage für Großbritannien nicht schlechter geworden sei.

Der Abgeordnete Sinclair erklärte, man solle endlich Einigkeit demonstrieren. Abg. Lansbury sagte, wenn er der Premier wäre, würde er sofort zu Stalin fliegen. Der Abg. Eden, Fachmann für „erfolgreiche" Außenpolitik, erklärte, mit der Unterzeichnung des Paktes mit Rußland habe die deutsche Regierung den schwersten Fehler gemacht. Der Antrag, die übliche Tagesordnung für die Besprechung des Vollmachtgesetzes außer Kraft zu setzen, wurde angenommen. Das Gesetz wurde schon veröffentlicht. Es soll dazu dienen, „die öffentliche Sicherheit zu fördern, das Reich zu verteidigen, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten und jeden Krieg wirksam durchzuführen, den Seine Majestät der König von England unternehmen könnte."

In gleichem Sinne äußerte sich Lord Halifax vor dem Oberhaus.

Aktivität in Gibraltar

Paris, 24. Aug. Havas meldet aus Gibraltar, daß in der Garnison eine große Aktivität herrsche. Die Soldaten dürften die Kasernen nicht mehr verlassen und sämtliche Verteidigungsposten, insbesondere die schweren Artilleriebatterien und die Flugzeugabwehr, die auf den Höhenzügen lägen, seien von den Truppen besetzt. Außerdem sei die Grenze nach Spanien durch Militärabteilungen verstärkt worden. Der Nordeingang zum Hafen von Gibraltar sei gesperrt worden. Die Verteidigungskommission von Gibraltar habe eine Besprechung abgehalten. Mehrere Kriegsschiffe würden in Kürze in Gibraltar erwartet.

Im Wirbel des Goldrausches

Ein Tatsachenbericht aus der Gründerzeit San Franziskos / Von Hermann Thimmermann

Copyrigth by Knorr & Hirth München

8. Fortsetzung.

Und nun kam endlich, reichlich spät, die Zeit, in welcher der Staat sein Maul aufmachte, auf den Tisch des Hauses schlug und durch den Mund des Gouverneurs des Staates Kalifornien eindeutig verkünden ließ, er verbürge sich nunmehr dafür, daß von nun an Ruhe und Ordnung im Staate von den Behörden aus aufrechterhalten würden.

Und weil dieser Gouverneur ein Mann von rechtem Schrot und Korn war, glaubte man ihm aufs Wort.

Das Vigilance-Komitee löste sich sofort auf.

Die Vigilance Army in der stattlichen Stärke von 8000 Mann marschierte in geschlossenem Zuge nach dem Arsenal des Forts Vigilance und lieferte dort alle Waffen und Munition ab. Dann marschierten wir durch die Stadt zurück, holten vom Dach des Rathauses die Komiteefahne herunter und entfernten die Sandsäcke und die dahinter aufgestellten Kanonen.

Und wirklich: Ruhe kehrte ein.

Sydney-Enten und Sydney-Town gehörten der Vergangenheit an. Das verrufene Stadtviertel erhielt den Namen „Babray Coast". Es spielte weiterhin eine etwas dunkle Rolle in der Geschichte der Stadt und sollte einmal für mich selber ein Arbeitsfeld werden.

Aber davon ließ ich mir damals noch nichts träumen.

*

Mr. Norton hatte allmählich einen Narren an mir gefressen und ich wurde sein Privatsekretär. Mein Pech wollte es allerdings, daß ich diese hübsche Stellung genau an jenem Tage antrat, an dem Joshua Norton den letzten Rest dessen verloren hatte, was er einstmals besaß.

Und Joshua Norton bekam einen Knacks.

Meinerseits habe ich nun meiner Lebtag einen Narren gefressen an Leuten, die einen Tick hatten, es mußte allerdings ein origineller Tick sein.

Joshua war ruiniert worden und er war in echt amerikanischem Tempo ruiniert worden. Zunächst verlor er durch die Brandstiftungen der Sydney-Enten einige seiner Häuser. Von diesem unverschuldeten Schlage konnte er sich wieder erholen, weil er versichert war und ihm die Gesellschaften einen großen Teil des Schadens ersetzen mußten. Diese Versicherungsagenten! Sie überschwemmten damals San Franzisko.

Zuerst kamen sie freundlich, herzlich wie Blutsbrüder und rissen sich die Beine um die Ehre aus, Norton zu versichern. Wenn es aber ans Bezahlen gehen sollte, faßten die Gesellschaften den Schadensfall wie eine persönliche niederträchtige Kränkung und Beleidigung auf.

Die eigentliche Katastrophe aber kam über Joshua Norton in genau dem gleichen Augenblick, als er das größte Geschäft seines Lebens zu landen gedachte. Aus irgendwelchen geheimnisvollen Gründen war der Reis in San Franzisko sehr knapp geworden und Norton fauste wie ein Bluthund mit der Nase am Boden in San Franzisko herum, um alle noch vorhandenen Reisbestände unter der Hand aufzukaufen, und sie nach geraumer Zeit zu schauerlichen Preisen wieder zu verkaufen. Ich für meinen Teil war in jener Zeit wütend auf Norton. Und auch auf den Staat und den an sich vorzüglichen Gouverneur.

Ich verstand nicht, wie so etwas in einem ordentlichen Staatsgebilde möglich war, daß jemand den letzten Reis aufkaufen durfte, um ihn aufzustapeln und sehr teuer wieder zu verkaufen. Reis war die Nahrung der armen und ärmsten Bevölkerung und auf deren Kosten ging es.

Nun, ich hatte nichts zu sagen und nichts zu melden, aber ich war sehr einsilbig in jenen Tagen, da Norton auf seine Reisjagd ging und ich war nicht sehr liebenswürdig zu ihm.

Natürlich merkte er nicht das geringste. Schließlich drückte ich mich überhaupt aus dem Büro, sagte, ich sei krank und läge zu Bett. In Wirklichkeit bummelte ich während der ganzen Zeit am Hafen umher und gab mich meinen schwermütigen Gedanken hin. Die See begann mich wieder zu locken und der Anblick der vielen Schiffe im Hafen machte mich beinahe richtig krank vor Heimweh.

Eines Morgens sah ich zwei ansehnliche Schiffe anlegen und aus alter Gewohnheit stieg ich sofort an Bord und begann mich mit den Leuten zu unterhalten. Auf dem ersten Schiff dauerte die Unterhaltung knapp zwei Minuten, dann rannte ich wie ein Wiesel zum zweiten Schiff, stieg an Bord und wieder zwei Minuten später rannte ich in die Stadt zu Joshua Norton.

Er saß in seinem Büro, war ganz auf der Höhe, hatte große Mengen von Reis in seinen Lagern liegen und schwadronierte wie ein Türke. Das Kontor tobte in irrsinniger Geschäftigkeit.

Norton wollte in wenigen Tagen mit dem Verkauf beginnen.

Er selber saß auf seinem Drehschemel inmitten eines Dutzend von Agenten und gab ihnen brüllend Anweisungen, auf die er brüllende Antworten bekam, es war wie ein Bild aus einem Lesebuch: „Hochkonjunktur beim Grossisten."

Es war schwer, an Norton heranzukommen.

„Tschuldigen Sie, Joshua", sagte ich und beugte mich über ihn. „Es ist wieder Reis in Mengen da!"

Er sah mich verständnislos an.

„Wo? Kaufen!"

„Zwei große Schiffe, von oben bis unten voll Reis, sind eben in den Hafen eingelaufen!"

Die Nachricht wirkte wie eine Bombe.

Joshua Norton stieß ein Gebrüll wie ein verwundeter Löwe aus und fuhr hoch.

„Wo? Wann?"

„Vor 'ner halben Stunde. Liegen im Hafen. Werden jetzt gelöscht."

Joshua sank in seinen Stuhl zurück und seine Agenten sahen ihn schweigend an.

„Wem gehören sie?" flüsterte Norton voll böser Ahnungen.

„Saymer & Span, Gollstreet 46", flüsterte ich zurück.

Norton war erledigt.

Innerhalb der nächsten zwei Stunden waren die Reispreise auf ihren normalen Stand gesunken.

Ganz erledigt aber war Norton erst, als vier Tage später eine Feuersbrunst ausbrach, diesmal nicht verursacht durch Banditen, sondern ganz normal durch irgendeinen verdammten Windhund, der leichtsinnig mit Zigaretten gewesen war.

Norton, dem damals ein ganzer Häuserblock gehörte, stand am Morgen nach dem Brande vor einem zusammengesunkenen verkohlten Gebirge. Sein gesamtes Geld hatte er in das Reisgeschäft gesteckt. Er hatte nicht einmal so viel zurückbehalten, um die Versicherungsprämien für seine Häuser bezahlen zu können. Und also bezahlten ihm diesmal die Gesellschaften keinen Pfennig.

Joshua Norton war fertig.

Er erklärte sofort seinen Bankerott und San Franzisko bedauerte den Mann genau noch fünf Minuten lang nach Bekanntwerden der Nachricht in den Zeitungen, dann vergaß ihn die Stadt, wie sie alle anderen vergaß, die kein Geld mehr in der Tasche hatten.

„Der Kaiser ist pleite", sagten sie und grinsten nicht ohne ein Gran wohlwollendes Mitleid.

Zu dem Namen Kaiser war er schon lange gekommen. Als Stockengländer betrachtete er die einzig gültige, kluge, gerechte und menschenwürdige Staatsform in dieser Welt, er war Monarchist durch und durch. Und weil in Kalifornien manches nicht so war, wie er sich es wünschte, sah er den Urgrund allen Uebels eben bockbeinig in dem Nichtvorhandensein eines Königs oder Kaisers. „Gentlemen" ließ er sich in jeder Versammlung und in jeder Privatgesellschaft vornehmen. „Gentlemen, schlagt mich tot, aber ihr braucht einen Kaiser. Es ist das einzige, was euch fehlt. Ein Kaiser der Vereinigten Staaten."

Und da sein Maulwerk in dieser Beziehung niemals trockenzulegen war, bekam er eben den Beinamen Kaiser. Es dauerte nicht sehr lange und überall wurde er mit dem Gruß empfangen: „Hallo, Emperor!"

Nun war der Kaiser pleite.

Ich hatte (immerhin waren inzwischen ein paar Jahre vergangen) mir eine ganz nette kleine Summe Dollars erspart und ich stellte Norton, der mir immer sehr viel Gutes getan hatte, alles gerne zur Verfügung.

Aber er nahm es nicht an, sondern versuchte, sich durch einen wunderlichen Einfall über Wasser zu halten.

Der Einfall war echt amerikanisch.

Und er hatte einen echt amerikanischen Erfolg.

Heute noch weiß ich nicht genau, ob Norton das, was er nunmehr unternahm, als reinen Spaß betrachtete, oder ob er wirklich durch seinen Zusammenbruch einen Knacks wegbekommen hatte.

Jedenfalls machte ich mit.

(Fortsetzung folgt.)

Karl Kremer
Irene Kremer
geb. Busse
Vermählte
Malberg (Eifel) Schwerte (Ruhr)
25. August 1939
1782

Lichtspiele zur Reichskrone
Freitag bis Montag
Sensationsprozeß Casilla
Ein Ufa-Film mit Heinrich George, Jutta Freybe, Dagny Servaes, Albert Hehn.
Dazu: Der
Westwall
Beginn um 20.05 mit dem Film „Der Westwall".

Roland-Theater
Freitag bis Montag
Flucht ins Dunkel
mit Hertha Feiler, Joachim Gottschalk, E. von Klipstein, Theo Shall.
Zwei Männer gehen mit Fanatismus an ihre Aufgabe, und die Frau zwischen ihnen zerbricht fast dabei. Erst der Enderfolg sichert das gemeinsame Glück.

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis!
Ich habe mein **Autovermietungsgeschäft** wieder voll aufgenommen und empfehle mich in **Auto-, Gesellschafts- und Hochzeitsfahrten.**
Tag- und Nachtbetrieb, mit neuem 2,5 ltr. Adler-Wagen 5–6 Sitzer. **Ruf 2828**
Ww. D. Werth, Autovermietung
Schwerte, Beckestraße 94

Die unterzeichnete Behörde sucht für das Reich
eine 3 Zimmerwohnung
beschleunigt zu ermieten.
Eilangabe erbeten an:
Heeresstandortverwaltung
Iserlohn



für die innere Reinigung. Vorbeuge gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck.
Drogerie Erich Rienhöfer
Hüsingstraße 12

Sonnabend, den 26. d. M., vormittags 8 Uhr, wird auf der Freibank
Schweinefleisch
zum Preise von 50 Pfg. pro 500 Gramm verkauft.
Schlachthofverwaltung.

Tintenkuli
vorrätig in der Papier- und Schreibwarenhandlung
Hans Linner vorm. C. Braus

Gut möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zum 1. September oder später zu vermieten. Näheres Schlageterstraße 5a, Erdgeschoß.

Unser langjährig bei uns tätig gewesenes Mädchen heiratet. Ich suche dafür zuverlässige
Hausgehilfin
für Küche und Haushalt zum 1. September oder später.
Reimer,
Dortmund, Osterholzstr. 126.

Deutsche Reichslotterie
Gewinnlisten der 3. Klasse eingetroffen!
Es ist Zeit
zur Erneuerung der Lose für die 5. Klasse!
Schreibwarenhandlung
Hans Linner vorm. Carl Braus
Große Marktstr. 3–5

Hilfsarbeiterin
gesucht. **Eintritt am 11. September**
Schwerter Zeitung

Zeitungsbote (in)
für Bezirk Geiecke-Lichtendorf
gesucht.
Schwerter Zeitung

Turnen, Spiel und Sport

Studentenweltspiele Wien 1939

Deutscher Doppelsieg im Segelflug

Der Segelflugwettbewerb endete mit einem deutschen Doppelerfolg. Flinsch, der auch am letzten Tage die Flugstrecke in der ausgezeichneten Zeit von 42 Sekunden zurücklegte, wurde Gesamtsieger mit der höchstmöglichen Zahl von 300 Punkten. An zweiter Stelle konnte sich Meier von Bentrup (Deutschland) mit 256 P. placieren vor Bollmann (Ungarn) mit 82 P., Lasnady (Ungarn) 76,5 Punkte.

Weltbestleistung durch Müller!

Der Fünfkampf wurde am Nachmittag abgeschlossen. Müller gewann die beiden restlichen Wettbewerbe, und zwar das Diskuswerfen mit 40,32 m und den 1500-m-Lauf mit 4:20,9 Min. Damit erzielte der Hamburger insgesamt 3868 Punkte in fünf Uebungen — eine Punktzahl, die bisher von keinem Mehrkämpfer der Welt erreicht wurde. In der Gesamtwertung kamen hinter Müller mit Lüttge (3273 P.) und Heitz (3225 P.) zwei weitere Deutsche auf die Ehrenplätze.

Deutscher Erfolg in Aachen

Reitersieg im Preis der Nationen

Das bisher leistungsmäßig so prachtvoll verlaufene Aachener Reit-, Spring- und Fahrturnier erreichte am Donnerstag mit dem Preis der Nationen wieder seinen sportlichen Höhepunkt. Die besten Springer der in der Kur- und Badestadt versammelten Nationen griffen in den Kampf um den wertvollen Wanderpreis des Führers ein, der in diesem Jahre mit einem überlegenen Sieg der deutschen Reiteroffiziere endete. Mit nur neun Fehlern siegten Major Momm auf Alchimist (fünf Fehler), Rittmeister Brinckmann auf Oberst (4) und Oblt. Weidemann, der auf Aland in beiden Umläufen fehlerlos blieb und zugleich der beste Einzelreiter war. Rumänien folgte in klarem Abstand mit 87 Fehlern — dieser zahlenmäßige Unterschied stellt die großartige Leistung unserer Mannschaft klar heraus — vor der Schweiz 96½ Fehler, den nur mit drei Reitern gestarteten Ungarn mit 121½, und Belgien 140 Fehl. Lettland als sechster Teilnehmer schied nach zwei Stürzen vorzeitig aus. — 20 000 Zuschauer feierten den stolzen Reiter-Triumph der deutschen Offiziere.

Deutschland strafpunktfrei

Der vierte Tag der Internationalen Sechstagefahrt

Noch knapper als bisher waren die Sollzeiten am vierten Tag der Internationalen Sechstagefahrt bemessen. Die Schwierigkeiten auf der 460 m langen Strecke durch die Tiroler Berge hatten auch am Donnerstag wieder eine Reihe von Ausfällen zur Folge, deren Zahl sich zwischen 14 und 20 bewegen dürfte. Trotzdem die Straßen teilweise asphaltiert waren, hatten die Teilnehmer Mühe, die einzelnen Kontrollstellen zur festgesetzten Zeit zu erreichen. Es gab viele Strafpunkte und auf der Jagd nach verlorener Zeit auch Materialschäden und Stürze. Im Kampf um die Internationale Trophäe ist jetzt nur noch Deutschland ohne Strafpunkte. Englands Seitenwagenfahrer Flook beschädigte sich bei einem Zusammenstoß eine Felge und mußte wegen Zeitüberschreitens vier Strafpunkte hinnehmen.

Von einer Ueberraschung zur anderen

London, 24. Aug. Die braven Briten kommen wirklich aus dem Staunen nicht mehr heraus. Nicht genug damit, daß sie Mittwoch bei der Nachricht vom bevorstehenden Abschluß eines deutsch-russischen Nichtangriffspaktes aus allen Wolken fielen, mußten sie sich mit der — für englische Verhältnisse unglaublichen — Tatsache abfinden, daß der deutsche Reichsaußenminister um 13 Uhr in Moskau ankommt, um 15 Uhr eine erste Besprechung hat und um 22 Uhr mit dem russischen Außenkommissar Molotow zusammen den deutsch-russischen Nichtangriffspakt unterzeichnet — noch dazu in Gegenwart Stalins. Denn die besagten braven Briten wissen ja aus Erfahrung, daß ihre Staatsmänner zu Vertragsverhandlungen nicht unter sechs Monaten Zeit brauchen und dann noch nicht einmal in der Lage sind, selbst dringendst gewünschte Abkommen zu unterzeichnen.

In bezug auf das Thema Moskau aber gibt es für den Londoner Zeitungsleser noch eine Sonderüberraschung. In Fleet Street hat es nämlich zur Nachtzeit eine Panne gegeben, die äußerlich daher rührte, daß die Nachricht von der Unterzeichnung in Moskau erst in den frühen Morgenstunden eintraf, während die Leitartikler und Kommentatoren ihre Ansichten und Absichten schon um Mitternacht und vorher kundgetan und die Setzer diese Kundgebungen fleißig und getreulich in Satz gebracht hatten. Natürlich wollten sich die Redaktionen die Sensation der Unterzeichnung nicht entgehen lassen und bringen sie auf der Hauptseite. Und nun kommt die Ueberraschung, wenn der Leser zwei, drei Seiten weiter geht. Da liest er nun allerlei Kombinationen über Schwierigkeiten, die den Verhandlungen des Herrn von Ribbentrop in Moskau bevorstünden, und daß man mit einer Verschleppung und Verzögerung unbedingt rechnen könne.

Welchem Leser, ganz gleich welcher Nationalität er ist, müßte trotz des Ernstes der Situation ein derartiger Widerspruch zwischen den Seiten der gleichen Ausgabe nicht humorvoll stimmen?

Schließlich aber findet alles seine Erklärung, auch daß politische Journalisten von englischem Ruf zur selben Stunde von Schwierigkeiten und Verzögerung faseln, in der sich Weltgeschichte reibungslos vollzogen hat. Aber eben: In hiesigen politischen Kreisen wurde mit einer an sich schon verdächtigen Hartnäckigkeit das Gerücht von einer Vertragsklausel aufrechterhalten, wonach der Pakt ungültig wird, falls einer der vertragschließenden Staaten einen Angriff auf einen dritten Staat unternimmt. Und dieses Gerücht hatten anscheinend die Leitartikler als „Haken" benutzt, an dem sie ihre geistigen Kombinationen „aufhingen".

Man kann sich ja nun ungefähr vorstellen, wie der Schlag gesessen hat, als hier durch den Wortlaut des Abkommens bekannt wurde, daß es nicht nur keine derartige Klausel enthält, sondern einen Paragraphen, der beide Mächte verpflichtet, keiner Staatengruppe beizutreten, die direkt oder indirekt gegen eine der beiden Mächte gerichtet ist. Und auch dem engstirnigsten Engländer dürfte heute ein Licht aufgehen, daß dieser Paragraph das Ende der britisch-französischen Einkreisungspolitik im Osten bedeutet.

Englischer Bankdiskont erhöht

London, 24. Aug. Die Bank von England hat eine Verdoppelung des Diskontsatzes vorgenommen. Der Satz, der seit dem 30. Juni 1932, also seit über sieben Jahren, unverändert 2 v. H. betrug, ist mit sofortiger Wirkung auf 4 v. H. erhöht worden.

Die Aufführung des Films „Es war eine rauschende Ballnacht" brachte der deutschen Filmkunst auf der Internationalen Schau in Venedig einen neuen Triumph.

Der britische Botschafter Kennard und der französische Botschafter Noel sprachen wieder im spanischen Außenministerium vor und hatten Unterredungen mit Außenminister Beck.

Chamberlain beim König

London, 24. Aug. Das Kabinett ist Donnerstag mittag in Downingstreet zu einer Sitzung zusammengetreten. Vorher war Chamberlain beim König in Audienz empfangen worden. Die Kabinettssitzung, an der sämtliche Minister mit Ausnahme des in Kanada weilenden Lord Maugham teilnahmen, dauerte eine halbe Stunde. Außenminister Lord Halifax begab sich anschließend in den Buckingham-Palast, wo er den König über die Lage unterrichtete.

Die Verordnung, mit der Gauleiter Forster zum Staatsoberhaupt der Freien Stadt Danzig bestimmt wird, hat in den ersten Ausgaben der Blätter großes Aufsehen gemacht und wird von einem Teil der Blätter als Hauptmeldung gebracht. So bezeichnet Evening News Forster als „Direktor von Danzig". Weiter berichten die Blätter im gleichen Zusammenhang, daß Polen die Grenze gegenüber Danzig geschlossen habe und daß Gdingen mobilisiere. Eine Warschauer Reuter-Meldung behauptet, daß die Ernennung Forsters zum Staatsoberhaupt die völlige Uebernahme Danzigs ins Reich vorbereite.

Zur Unterzeichnung des deutsch-sowjetrussischen Paktes schreibt „Evening Standard", dies sei „eine nicht gerade angenehme Sensation". Aus dem Wortlaut gehe hervor, daß der Pakt tatsächlich einen englisch-sowjetrussischen Pakt praktisch unmöglich mache.

Bonnet erstattet Bericht

Ministerrat in Paris

Paris, 24. Aug. Nach Schluß des Donnerstagvormittag zusammengetretenen französischen Ministerrats wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in dem es heißt:

Der Ministerrat war ausschließlich der Prüfung der internationalen Lage gewidmet. Ministerpräsident Daladier gab einen Ueberblick über die Maßnahmen, die er sich berufen fühlte, zu ergreifen. Außenminister Bonnet hat dann den Ministerrat von der außenpolitischen Lage in Kenntnis gesetzt, und insbesondere das deutsch-sowjetrussische Abkommen analysiert an Hand des Wortlautes, der durch den französischen Botschafter aus Moskau telephonisch übermittelt worden ist.

Nachrichten aus Marokko zufolge treffen die Franzosen in Französisch-Marokko kriegerische Vorbereitungen. In der Nähe der Grenze der spanischen Zone sollen bereits 150 000 Mann französisches Militär konzentriert worden sein.

Soweit diese Maßnahmen in spanischen Kreisen bekanntgeworden sind, riefen sie starke Empörung hervor. Es wird daran erinnert, daß Frankreich bereits während der letztjährigen Septemberkrise einen Ueberfall auf Spanisch-Marokko plante. Politische Kreise Spaniens weisen auf die Aussichtslosigkeit solcher Unternehmungen hin, denn Spanien sei nicht unvorbereitet, und die Franzosen würden Gefahr laufen, daß die gesamte muselmanische Welt gegen sie aufsteht.

Wie Havas mitteilt, ist Mittwochabend auf dem Handelsministerium ein französisch-türkischer Handelsvertrag unterzeichnet worden und zwar von Handelsminister Genthin und dem Unterstaatssekretär im türkischen Handelsministerium Halid Nezmi Keyßmir.

Letzte politische Meldungen

Unerhörte Grenzverletzung

Feuergefecht mit deutschen Beamten — Ein Deutscher und ein Pole schwer verletzt

Hindenburg, 24. Aug Im deutsch-polnischen Grenzabschnitt bei Makoschau hat sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Grenzzwischenfall ereignet. Polnische Grenzsoldaten betraten bei ihrem Streifengang in provozierender Weise deutschen Boden. Als sie sich trotz Aufforderung nicht dazu bequemten, auf polnisches Gebiet zurückzukehren, machten die deutschen Beamten von ihrer Waffe Gebrauch. Das Feuer wurde von den Polen erwidert, so daß es zu einer regelrechten Schießerei kam. Bei dem Kugelwechsel wurde ein polnischer Soldat, der sich auf deutschem Boden befand, schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Auf deutscher Seite gab es ebenfalls einen Schwerverletzten.

Waffentransport abgefangen

Danzig, 24. Aug. Polen hat jetzt wieder einen neuen Beweis geliefert, daß es die Absicht hat, die in Danzig ansässigen Polen auf illegalem Wege zu bewaffnen. Wie der „Danziger Vorposten" meldet, beschlagnahmte die Danziger Polizei einen als Lebensmitteltransport deklarierten polnischen Eisenbahnwaggon, der ausschließlich mit Kisten voll Munition beladen war. Nach flüchtiger Ueberprüfung wurden in dem Waggon 20 Kisten mit Gewehrmunition, vier Kisten Schußmunition, 200 Stahlhelme, 300 Gasmasken, zehn Kisten Granatzünder, 21 Kisten mit Flatterminen, Sprengkapseln, Maschinengewehrersatzteilen und Sauerstoffapparaten, dazu Sauerstoffflaschen, festgestellt. Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des Waggons wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Der polnische Waffenschmuggel nach Danzig ist von den Polen nicht nur in diesem Falle, sondern augenscheinlich in großem Umfange schon seit langem durchgeführt worden. Der polnische Begleitbeamte des Zuges erklärte, daß allein er bereits viermal solche Wagen angeblicher Lebensmittel, die mit Munition und Waffen beladen waren, nach Danzig begleitet habe. Gegenüber den polnischen Behauptungen, daß die Waffen für die Westerplatte bestimmt seien, wird von zuständiger Danziger Seite darauf hingewiesen, daß Polen zwar das Recht hat, Waffen auf der Westerplatte zu lagern, nicht aber das Recht, Waffen illegal in das Stadtgebiet von Danzig einzuführen. Wenn Polen Waffen auf die Westerplatte bringen will, so ist es nicht notwendig, einen solchen Transport mit falschen Papieren durchzuführen.

7 Sechstausender bezwungen

Deutsche Anden-Forschungsfahrt erfolgreich

München, 24. Aug. Die Anden-Reisefahrt des Deutschen Alpenvereins in der Cordillera Blanca konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Die Teilnehmer, die vor allem aus Innsbruck und Stuttgart stammen, haben insgesamt sieben Sechstausender bezwungen. Gleichzeitig konnten die Wissenschaftler Prof. Dr. Kinzl-Innsbruck und Heckler-Innsbruck die Kartenaufnahme der südlichen Cordillera Blanca beenden, nachdem dafür 80 photogrammetrische Standlinien angelegt waren.

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig. D.-A. VII/39: 1499. Sprechstunden der Schriftleitung täglich von ½10 bis ½11 außer Sonnabend. Sonst nach schriftl. oder fernmündlicher Anmeldung.